Nummer 10 Pfg.

Auflage über 6300

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Expedition: Neue Graupenstraße 5 und durch Austräger zu beziehen.
Preis pro Woche 30 Pfg.
" Monat 1.25 Mk.
" für 3 Monate 3.60 "
Durch die Post bezogen 3.75 "
frei ins Haus 4.17 "
wo keine Post am Orte 4.50 "

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1206.
Postscheck-Konto Breslau Nr. 5852.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung".

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Breslau und Schlesien 40 Pfg., außerhalb 50 Pfg. Doppelzeile unter Text 1.20 Mk. Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. Familien-Nachrichten 30 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 8 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 3141.
Postscheck-Konto Breslau Nr. 5852.

Nr. 227. Breslau, Freitag, den 27. September 1918. **29. Jahrgang.**

Bulgarien außer der Reihe?

Neue Ereignisse.

Die scharfen Auseinandersetzungen im deutschen Haushaltsausschuß, die noch immer nicht zu einer Lösung der gespannten Lage im Reich geführt haben, werden plötzlich überstrahlt von zwei neuen Ereignissen an den Schlachtfronten selbst, von der neuen amerikanisch-französischen Offensive in der Champagne und von der Extratour des bulgarischen Ministerpräsidenten Malinoff, dessen Folgen in diesem Augenblick noch nicht zu übersehen sind. Von der neuen Offensive im Westen gibt der Abendbericht unserer Heeresleitung Kunde, der zugleich die erfreuliche Mitteilung machen kann, daß ein Durchbruch durch unsere Stellungen nicht gelungen ist, sondern nur ein Einbruch. Er lautet:

Berlin, 26. September, abends. (Amtlich.)

In der Champagne und zwischen den Argonnen und der Maas haben auf breiter Front französisch-amerikanische Angriffe nach elfstündiger Feuervorbereitung begonnen. Der Durchbruch des Feindes ist vereitelt. Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Die knappe Fassung des Berichts, der heute mittag seine Ergänzung finden und auch bald in den feindlichen Meldungen beleuchtet werden wird, läßt, wie gesagt, darauf schließen, daß unsere tapferen Soldaten den seit langem erwarteten Ansturm aufgefangen haben und daß auch hier, wo die Amerikaner zum zweiten Male in größerer Zahl beteiligt waren, der beabsichtigte Durchbruch nicht gelungen ist, wenn es auch um unsere Stellungen geht. Da der Kampf noch andauert, muß man auf den Ausgang mit großer Spannung warten, wird aber die Zuversicht in die Festigkeit unserer Front nicht verlieren.

Von derselben Bedeutung, vielleicht von noch größerer, ist die überraschende Meldung, die Wolffs Bureau von Berlin aus über Ereignisse in Bulgarien verbreitet. Dort hat der Ministerpräsident Malinoff, der russenfreundliche Nachfolger Radoslawows auf eigene Faust ein Waffenstillstandsangebot an die Feinde gerichtet. Die Wolffmeldung sagt:

Berlin, 26. September. Es liegen Nachrichten vor, wonach von dem bulgarischen Ministerpräsidenten Malinoff an einen Führer der gegen Bulgarien operierenden Ententetruppen das Angebot eines Waffenstillstandes gerichtet worden sei. Wie gemeldet wird, ist Herr Malinoff mit diesem Angebot auf eigene Hand ohne Zustimmung des Königs, des Parlaments und der bulgarischen Heeresleitung vorgegangen. In den bundestreuen Kreisen Bulgariens hat dieses Vorgehen Malinoffs große Erregung hervorgerufen. Militärische Maßnahmen zur kraftvollen Unterstützung der bulgarischen Front sind im Gange. Eine Gegenbewegung gegen den Ministerpräsidenten macht sich, nach den letzten Nachrichten aus Sofia zu urteilen, bereits geltend.

Als Malinoff vor einem knappen Jahre den Deutschenfreund Radoslawow ablöste, weil das bulgarische Parlament ihn haben wollte, wurde bereits auf die verdächtige Vergangenheit des neuen Mannes hingewiesen, der mit russischer Bildung ausgestattet seine Sympathie mit unseren Gegnern früher nicht verleugnet hatte. Der Krieg sollte ihn angeblich eines besseren belehrt haben und manches bundesbrüderliche Telegramm, darunter auch solche an die Breslauer Messe, schienen das zu bestätigen. Doch die Wandlung war, wie obiges Telegramm zeigt, nur von kurzer Dauer. Der Rückzug der Bulgaren in Mazedonien, der die Feinde in den Besitz von Prilep setzte und der sich jetzt im Norden bis über die Tscherna ausdehnt, hat Herrn Malinoff wohl Besorgnisse um seine mazedonischen Provinzen eingeflößt, darauf deutet auch die Wendung des Wolff-Telegramms hin, daß militärische Unterstützung der bulgarischen Front, also deutsche Unterstützung, im Gange ist. Es wird nun alles davon abhängen, wer in Bulgarien die Oberhand behält, der König und die Heeresleitung, welche die Bundesgenossenschaft aufrechterhalten wollen, oder Malinoff mit seinem Seitensprung, der die Buriansche Note weit in den Schatten stellt. Jedenfalls scheint es, als ob zunächst der innere Krieg in Bulgarien ausbrechen will. Mehr zu sagen ist im Augenblick nicht möglich.

* * *

Im Hauptausschuß des Reichstages kamen gestern die Führer der kleineren Parteien zu Wort, es liegen über ihre Ausführungen aber nur ziemlich verstümmelte Berichte vor, nur Graf Westarps Angriffe gegen die Sozialdemokratie werden ausführlicher wiedergegeben. Vor den Fraktionsrednern nahm noch einmal der Reichskanzler Graf Hertling das Wort, um der dringenden Aufforderung Gröbers nachzukommen und einige, recht ungenügende Zugeständnisse auf dem Gebiete der Zensur und der Versammlungsbeschränkungen zu machen oder vielmehr in Aussicht stehende Besserungen anzukündigen. Der Reichskanzler hat sich zwar überzeugt, daß die Zustände — unter denen wir in Breslau und Schlesien ja besonders leiden — unhaltbar geworden sind, aber statt einen kräftigen, bis auf den Grund gehenden Schnitt anzukündigen, der mit der Bevormundung ein für allemal ein Ende macht, sucht er mühsam einen Weg, auf dem die Besserung vielleicht möglich wäre und landet schließlich bei der „Einfügung ausreichender bürgerlicher Elemente in die letztlich zur Entscheidung berufenen militärischen Stellen." Na, das wäre ja ein „Erfolg". Wenn unsere Zeitungen oder unsere Versammlungen verboten werden, dann soll in letzter Instanz in Berlin eine Körperschaft über Beschwerden entscheiden, der auch bürgerliche Elemente angehören! Großartig, dieses Zugeständnis! Sonst nichts auf all den Gebieten von Krieg und Frieden! Nein, verehrter Herr Kanzler, so wird es doch nicht mehr gehen. Die „Berliner Börsenzeitung" wird wohl recht haben, wenn sie dazu schreibt: „Der gestrige Verlauf der Beratungen im Hauptausschuß ließ erkennen, daß tatsächlich eine Kanzler-Krisis besteht. Daran haben auch die Erklärungen des Grafen Hertling nichts geändert. Wenn man davon Abstand genommen hat, die Sache auf die Spitze zu treiben, so ist man sich in der überwiegenden Mehrheit klar darüber, daß der Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung nur eine Frage ganz kurzer Zeit ist. Bis zu diesem Zeitpunkt vielleicht kann Graf Hertling im Amte bleiben."

* * *

Stimmen zur Kanzlerrede.

Berlin, 27. September. In England besprechen die Londoner Abendblätter die Rede des Grafen Hertling. „Westminster Gazette" sagt:

Hertling möchte uns glauben machen, daß Deutschland ein aufrichtiger Kandidat für den Völkerbund sei. Wir wünschen nicht, den glimmenden Funken auszutreten, aber wir müssen uns Sicherheit verschaffen, daß der Gedanke des Völkerbundes nicht dadurch diskreditiert wird, daß er zu einem Zufluchtsort für in Not befindliche Militaristen oder zu einem Vorwand für die Dialektik von verlogenen Politikern wird.

„Pall Mall Gazette" schreibt: Graf Hertling versucht, das Zugeständnis seines Vorgängers, [illegible] gangen wurde, dadurch wegzureden, daß er behauptet, man habe befürchtet, Frankreich könne Deutschland mit einem derartigen Verbrechen zuvorkommen. Solche Wendungen können nur dazu dienen, die Alliierten von der völligen Wertlosigkeit jedes Wortes, das aus deutschem Munde kommt, zu überzeugen.

* * *

Der Vorstoß der Feinde in Mazedonien.

Französischer Bericht vom 23. Septb.:

Die durch die alliierten Armeen in Mazedonien erzielten Erfolge nehmen den Charakter eines großen Sieges an. Der rasche Vormarsch der französischen und serbischen Armeen im Zentrum gegen den mittleren Wardar führte auf der ganzen Front von 150 Kilometern zwischen Monastir und dem Dojransee den überstürzten Rückzug der feindlichen Armeen herbei, welche die alliierten Verbände lebhaft verfolgen.

Nordöstlich von Monastir ist die Linie Mogila-Kanatlarzi-Kalabani erreicht, während mehr nördlich serbische Truppen auf Prilep und auf den Babunaberg marschieren, welcher den Wardar von Gradesko bis Demirkapu begleitet. Sie werfen ihre Streitkräfte auf das linke Ufer und bemächtigten sich Gevgelis und der ganzen feindlichen ersten Stellung bis zum Dojransee. Die feindlichen Nachhuten bemühen sich, die Verfolgung zu hemmen. Auf den Straßen in der Gegend von Monastir-Kicevo und Prilep fluten die feindlichen Kolonnen in unbeschreiblicher Unordnung zurück und werden durch alliierte Flieger ohne Unterlaß mit Maschinengewehren beschossen und mit Bomben beworfen. Zahlreiche Dörfer und Baracken stehen in Flammen. Eine unermeßliche Menge von Gefangenen, Geschützen und Kriegsmaterial, dessen Zählung noch nicht vorgenommen werden konnte, fiel noch in unsere Hände. Wir erbeuteten besonders auf der Wardar-Bahn Lokomotiven, drei vollständige Züge und zwei weittragende türkische Geschütze. An manchen Orten lösten sich demoralisierte bulgarische Streitkräfte auf und warfen ihre Waffen fort. Nach den letzten Nachrichten schreitet auf der ganzen Front der Angriff fort.

Bulgarischer Heeresbericht vom 24. Sept.

Westlich des Ochrida-Sees war das beiderseitige Artilleriefeuer zeitweise ziemlich heftig. In der Gegend von Bitolia griffen feindliche Einheiten mehrmals erbittert unsere Stellungen an, sie wurden aber blutig abgewiesen, zum Teil nach Handgemenge. Mehrere unverwundete französische Gefangene blieben in unserer Hand. Nördlich der Tscherna zogen sich unsere Einheiten ungestört vom Feinde planmäßig auf den Babunaberg zurück. Bei Krowolak griff der Gegner mit starken Kräften an. Der Kampf ist noch im Gange.

Die Niederlage in Syrien.

Englischer Bericht aus Palästina vom 25. September. Oestlich des Jordan nähern sich unsere Truppen Amonan in der Verfolgung des Feindes, welcher sich in dieser Richtung zurückzieht. Nördlich dieser Station wurden durch arabische Streitkräfte bedeutende Zerstörungen an der Eisenbahn ausgeführt. Andere arabische Streitkräfte bedrängen den Feind, der sich nördlich von Maan zurückzieht. Die Gesamtzahl der Gefangenen hat sich auf über 40000 erhöht. Nicht weniger als 265 Geschütze wurden erbeutet.

Abgewiesene Angriffe.

Großes Hauptquartier, 26. Sept. 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Vorfeldkämpfe an der Lys-Niederung, nördlich vom La Bassee-Kanal und bei Moeuvres.

Heeresgruppe Boehn. Heftigem Feuer des Feindes südöstlich von Epehy und bei Bellicourt folgten nur Teilvorstöße, die abgewiesen wurden. Zwischen dem Omignon-Bach und Somme setzte der Feind seine Angriffe fort. Der erste Ansturm brach in dem zusammengefaßten Feuer unserer Artillerie und Infanterie zusammen. Das Schwergewicht der am Vormittage mehrfach wiederholten Angriffe richtete sich gegen die Höhe zwischen Pontruet und Bricourt. Vorübergehend faßte der Feind auch hier Fuß, im Gegenstoß nahmen wir sie ihm wieder. Am Nachmittag setzte der Feind zwischen Francilly und der Somme erneut zu starken Angriffen an, die bis auf kleine Einbruchsstellen abgewiesen wurden. Wir machten hier in den beiden letzten Tagen mehr als 200 Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Bei örtlicher Angriffsunternehmung nördlich von Allemant (zwischen Ailette und Aisne) machten wir Gefangene. Nördlich von Vailly schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Oestlich der Mosel wurde ein Teilangriff des Feindes abgewiesen. Die dort kämpfenden Truppen der 31. Landwehr-Brigade nahmen im Gegenstoß 50 Franzosen und Amerikaner gefangen.

Aus feindlichen Geschwadern, die Frankfurt a. M. und Kaiserslautern angriffen, wurden 7 Flugzeuge abgeschossen.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Wien, 26. September. (Amtlich.)

Keine größeren Kampfhandlungen zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Berichte der Gegner.

Englischer Heeresbericht vom 25. September. Unsere Truppen machten gestern abend und während der Nacht in der Nachbarschaft von Selency und bei Gricourt weitere Fortschritte. Im ganzen wurden von uns in unseren gestrigen Kämpfen südwestlich von St. Quentin 1000 Gefangene gemacht und eine große Anzahl Maschinengewehre erbeutet. Infolge einer erfolgreichen kleineren Operation, die von uns in der Nacht vom 23. bis 24. September ausgeführt wurde, schoben wir unsere Linie südöstlich von Epehy etwas vor. In derselben Nacht wurden feindliche Ueberfälle östlich von Demicourt und nördlich von Lens zurückgeschlagen. Ein anderer feindlicher Ueberfall westlich von Sauchy-Cauchy führte zur Einnahme eines unserer Posten, von dessen Besatzung einige wenige Mann vermißt werden.

Englischer Heeresbericht vom 25. September abends. Heute morgen fand ein scharfes örtliches Gefecht in der Nachbarschaft von Selency statt. Dieses Dorf nahmen unsere Truppen und machten mehrere Gefangene. Während des Morgens unternahm der Feind zwei Gegenangriffe gegen unsere Stellungen nordwestlich von Fayet. Beide wurden jedoch durch unser Gewehr- und Maschinengewehrfeuer unter Verlusten abgewiesen. In den späten Morgenstunden griff der Feind zum dritten Male an. Er wurde erneut vollständig zurückgeschlagen. Ein unerwarteter Angriff, welchen der Feind am frühen Morgen östlich von Epehy versuchte, wurde gleichfalls abgeschlagen. Viele deutsche Leichen liegen vor unseren Stellungen.

Französischer Abendbericht vom 25. September. In der Gegend westlich von St. Quentin versuchten die Deutschen im Verlaufe des Nachmittags die Franzosen aus dem Vorsprung von Dallon zurückzuwerfen. Alle Angriffe wurden abgeschlagen. Zwischen Ailette und Aisne war der Tag durch heftige Gegenmaßnahmen der Deutschen auf dem Plateau der Ferme Moisy und in der Gegend nördlich von Allemant, wo den ganzen Tag über erbitterte Kämpfe stattfanden, gekennzeichnet. Trotz ihrer wiederholten Bemühungen gelang es den Deutschen nicht, den Franzosen den Geländegewinn abzunehmen, den sie in den vorhergehenden Tagen erzielt hatten. Die Deutschen erlitten schwere Verluste und ließen Gefangene in den Händen der Franzosen.

Italienischer Heeresbericht vom 24. September. Auf der Asiago-Hochebene drangen trotz sehr schlechten Wetters Bersaglieri und tschecho-slowakische Abteilungen in die sehr stark befestigten gegnerischen Gräben an der Cimatre Pizzi am Zusammenfluß von Assa und Ghelpac in erbittertem Nahkampf ein. Sie brachten der Grabenbesatzung schwere Verluste bei, machten 80 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Die Truppen, die an dem Handstreich teilnahmen, kehrten ohne Schwierigkeiten in unsere Linien zurück.

Unzuverlässige Feindesberichte. Wolffs Bureau meldet: Der englische Heeresbericht vom 25. September spricht von den Kämpfen bei Gricourt am 24. September, in denen zwei deutsche Gegenangriffe von den Engländern abgewiesen worden seien. Von einem dritten deutschen Angriff sagt er wörtlich: „Am Abend griff der Feind wiederum bei Gricourt an und machte zuerst einige Fortschritte. Sofortiger Gegenangriff durch unsere Truppen stellte die Lage wiederum vollständig her."

Wir verweisen ausdrücklich auf unseren amtlichen Heeresbericht vom 25. September, nach welchem Gricourt wieder in unserem Besitz ist. Dieser Fall zeigt deutlich die Unzuverlässigkeit der amtlichen englischen Berichterstattung, die durch verschleierte Fassung das englische Volk und die ganze Welt über die bei [illegible]

Zugeständnisse und neue Parteiredner.

Hauptausschuß

…estern die Führer der kleineren Par… zum Worte. Vor ihnen machte der …chskanzler einige sogenannte „Zugeständ…isse" zur Handhabung von Zensur und Versammlungsrecht. Es liegt uns folgender allgemeiner Bericht über die Verhandlungen vor:

Reichskanzler Graf Hertling:

Meine Herren! Die Beschwerden, die gestern von allen Rednern gegen die Handhabung der Zensur und des Vereins- und Versammlungsrechts geltend gemacht wurden, müssen von mir zu erheblichem Umfange als begründet anerkannt werden. (Hört, hört!) Wenn allgemein in gewissen Korpsbezirken Verbote ergangen sind, daß in Versammlungen nicht über die Wahlrechtsvorlage gesprochen werden darf, und zwar weder von Freunden noch von Gegnern der Vorlage, so ist dies ein nicht haltbarer Zustand, der übrigens inzwischen durch Erlaß des Militär-Oberbefehlshabers beseitigt worden ist. Nach der Lage der Gesetzgebung und der zu deren Ausführung ergangenen Verordnungen sind der Reichskanzler und die obersten Zivilbehörden der Bundesstaaten zurzeit nur in der Lage durch Vorstellungen und Darlegungen ihrer Auffassung Einwirkung auf die zur Entscheidung allein befugten militärischen Stellen auszuüben. Es ist von Herrn Abg. Fischbeck anerkannt worden, daß

in einer Reihe von Korpsbezirken berechtigte Klagen

über unzulässige Beschränkungen im Vereins- und Versammlungsrecht nicht erhoben werden können, während es andere Korpsbezirke gibt, in denen fortgesetzt bei jedem Zusammentritt des Hauptausschusses Klagen, deren Begründung zum Teil auch von mir anerkannt werden müssen, vorgetragen worden sind. An den materiellen Befugnissen, welche das Belagerungszustandgesetz der vollziehenden Gewalt überträgt, kann nach meiner Ueberzeugung in Deutschland ebensowenig gerüttelt werden, wie in den übrigen kriegführenden Staaten. Der Krieg bringt es mit sich, daß den Behörden außerordentliche Vollmachten zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung übertragen werden müssen.

Dagegen habe ich mich unter dem Eindruck einiger besonders empfindlicher Vorkommnisse der letzten Zeit davon überzeugt, daß bei der langen Dauer des Krieges in der Handhabung dieser außerordentlichen Vollmachten auf dem Gebiete der Zensur und des Vereins- und Versammlungsrechtes

wesentliche Aenderungen eintreten müssen.

Wir sind in eine Erwägung der verschiedenen Wege eingetreten, die zu diesem Ziele führen können. An sich erscheinen wohl als nächstliegende folgende:

Daß das Eingreifen der Kommandogewalt durch die Zuständigkeit der Militärbefehlshaber entsprechend eingeschränkt wird, eine Aenderung der bestehenden Gesetzgebung in der Richtung, daß die den militärischen Instanzen seither allein zugewiesenen Aufgaben je nach ihrem Charakter zwischen diesen und den in Friedenszeiten berufenen bürgerlichen Behörden geteilt werden, oder endlich die Einfügung ausreichender bürgerlicher Elemente in die letzlich zur Entscheidung berufenen militärischen Stellen.

Ich bin selbstverständlich nicht in der Lage, heute anzugeben, welcher der hier angedeuteten einzuschlagenden Wege am sichersten zum Ziele führt. Seien Sie aber versichert, meine Herren, …aß bis zu Ihrem nächsten Zusammentritt im November eine allen berechtigten Klagen entsprechende Aenderung in die Wege geleitet sein wird, und daß uns und dem Volke Erörterungen, wie sie bisher unsere Zeit und Kraft so vielfach in Anspruch genommen haben,

künftig erspart bleiben

werden. (Beifall.) Meine Herren! Sie sehen, daß ich durchaus nicht willens bin, mich berechtigten Beschwerden zu verschließen. Im Gegenteil, ich werde mit aller Entschiedenheit dahin wirken, daß diese berechtigten Beschwerden aus dem Wege geräumt werden.

Nun aber, meine Herren, bitte ich auch Sie, nunmehr alles Trennende zurückzustellen und das Einigende voranzustellen, wie ich schon vorgestern sagte: Wir haben doch alle nur das eine Ziel und das eine Interesse: Schutz des Vaterlandes, seiner Unabhängigkeit und seiner Entwickelungsfähigkeit. Dieses Ziel können wir nur dann erreichen, wenn wir auch im Innern fest und einheitlich zusammenleben, dann aber werden wir es erreichen. (Beifall.)

Hierauf wurde in der Aussprache fortgefahren. Zunächst nahm das Wort

Abg. Graf Westarp (kons.):

Ich gebe dem Kanzler, dessen Appell ich gern zu folgen bereit bin, darin recht, daß Verstimmung und Kleinmut sich weit über das berechtigte Maß hinaus geltend machen, soweit die militärische und politische Lage in Frage kommen. Wenn die Gewerkschaften in ihrer Eingabe die Regierung für die Ernährungsmißstände verantwortlich machen, so verschweigen sie, daß die Zwangswirtschaft nach dem Diktat der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie geführt wird. Das hat zu unwürdiger Behandlung der Landwirte, zu dem schweren Mißstand der Durchsuchungen, Bestrafungen und Maßregeln geführt. Von der gegenwärtigen Kommissionssitzung, wo gutes Material die Regierungsreden an sich geliefert haben, kann

ein guter Erfolg nicht erwartet

werden. Meine Freunde lehnen die Verantwortung ab für die Sitzung und ihre Folgen. Schädlich ist sie besonders deshalb, weil sie von vornherein durch die Presse und nunmehr durch den veröffentlichten Fraktionsbeschluß der Sozialdemokraten unter das Zeichen einer Regierungskrisis gestellt ist. Der Zweck dieses Vorgehens ist die Demokratisierung und Parlamentarisierung. Diese Dinge werden von unseren Feinden gewollt und betrieben, die sich davon eine Schwächung unserer Kraft zu Kampf und Sieg und ferner eine Politik versprechen, die zu einem dem Feinde genehmen, Deutschlands Zukunft vernichtenden Frieden führt. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß

jeder Fortschritt auf dem Wege zur Demokratisierung

und jedes Streben danach nur kriegsverlängernd wirkt. Im Anschluß an die Bedingungen, unter denen die Sozialdemokratie in ihrem Fraktionsbeschluß sich zum Eintritt in die Regierung bereit erklärt, werfe ich die Frage auf, wer die Sozialdemokratie zu diesem Eintritt aufgefordert hat, so daß sie das Recht zu haben glaubt, Bedingungen zu stellen. — Nicht um eine bessere Auswahl der Minister, sondern um eine Machtverschiebung handelt es sich. Als Minister des Kaisers, der die Politik unter eigener Verantwortung zu führen hat, ist der Kanzler so berechtigt wie verpflichtet, in diesem Kriege

mit den Heerführern engste Fühlung

zu halten und sich nicht allein nach den Vorschriften des Reichstages zu richten. Auch der Ansturm gegen den Kriegsminister ist nicht begründet. Der angefochtene Erlaß richtet sich nicht gegen die Friedensresolution, sondern gegen die Tätigkeit gewisser Gesellschaften, die unter dem Deckmantel des Eintretens für die Friedensresolution internationale pazifistische Propaganda betreiben. Wir widerstreben der Parlamentsherrschaft, weil man in weiten Kreisen nicht ohne Grund die tiefe Besorgnis hat, daß eine Vergrößerung des sozialdemokratischen Einflusses und schließlich zu einem Frieden um jeden Preis bringen muß. Die Burian-Note war aus diesem Grunde bedenklich. Der Vizekanzler hat aber in Stuttgart gleichfalls nicht vermieden, diese Ebene zu betreten, als er mit einem neuen Friedensangebot unter Verzicht auf Sicherungen in Belgien und auf jede Kriegsentschädigung weiter ging, als es der Reichskanzler bisher getan hat. In Bezug auf Belgien zeigen die Erfahrungen der letzten Zeit, daß kein Verzicht auf Belgien oder auf Kriegsentschädigung uns dem Frieden auch nur einen Schritt näher bringt, daß vielmehr jeder Verzicht nur kriegsverlängernd wirkt. Wir alle sind einig in der Ablehnung der Bedingungen, an denen unsere Feinde noch festhalten, und entschlossen, bis zum siegreichen Ende zu kämpfen.

Vorsitzender Abg. Ebert (Soz.)

wendet sich gegen den Vorwurf des Vorredners, als ob er verpflichtet gewesen wäre, sich vor Berufung des Hauptausschusses der Zustimmung aller Fraktionen zu versichern. Mir ist lediglich aufgetragen worden, mich mit dem Reichstag ins Benehmen zu setzen. Die Folgen der Einberufung kann ich tragen, umsomehr, als die große Mehrheit des Hauptausschusses und des Reichstages mit ihr einverstanden ist.

Abg. Frhr. v. Gamp (D. Frakt.):

Man kann auch die Zusammenberufung des Hauptausschusses für unnötig halten, ich schließe mich dem Bedauern des Grafen Westarp über die vorzeitige Berufung an und bitte den Präsidenten des Reichstages, sich auch der Minderheiten anzunehmen. Wenn Graf Westarp die Beschwerden der Landwirtschaft auf die Tätigkeit der Gewerkschaften zurückgeführt hat, so kann ich ihm darin nicht zustimmen. Die Bureaukratie hat aus eigenem und aus dem Bedürfnis heraus manche der beklagten, die Landwirtschaft drückenden Vorschriften erlassen. In der Frage der Parlamentarisierung hat der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums jongliert. Was will man denn eigentlich? Man muß doch die Verfassung beachten. Ein Weltkrieg ist nicht die Zeit, um die Rechte des Parlaments zu erweitern. In den feindlichen Ländern hat man umgekehrte Diktaturen geschaffen. Die Beschwerden des Abg. Scheidemann sind doch nicht derart, daß man damit einen Sturmlauf gegen die Regierung begründen könnte. Das Verbot einer Versammlung ist doch nicht gleich ein nationales Unglück. Mit dem größten Teil der Rede des Vizekanzlers sind wir einverstanden.

Es liegt im deutschen Interesse, daß die Randstaaten nicht in schwache Hände geraten. Hätten nicht Serbien und Montenegro unter dem Einfluß des russischen Geldes gestanden, dann wäre uns vielleicht der jetzige Krieg erspart geblieben. Die Randstaaten sollen in eine feste Verbindung mit Preußen gebracht werden. Preußen würde seine Interessen nicht denen des Reiches voranstellen. Die Autonomie Elsaß-Lothringens würde die Schwierigkeiten noch vermehren. Bei Schaffung eines Völkerbundes würde es schwer sein, unparteiische Sachverständige für Streitfälle zu finden. Hinsichtlich der Wahlrechtsvorlage haben die Gegensätze eine Milderung erfahren. Jedes Drängen würde die Verständigung erschweren. Die deutsche Kraft wird uns auch über die gegenwärtige Lage hinweghelfen.

Reichskomm. v. Falkenhausen

verteidigt die in den östlichen Randgebieten betriebene Politik. Er bestreitet, daß es litauischen Staatsangehörigen verboten worden sei, sich mit Reichstagsabgeordneten in Verbindung zu setzen.

Abg. Ledebour (U. Soz.):

Die heutigen Erklärungen des Reichskanzlers haben wohl auch die Forderungen des Zentrums nicht erfüllt. Noch nicht klar ist, ob die Kanzlerkrisis weiter besteht, ebensowenig ob der Mittelblock den Grafen Hertling weiter zu stützen gedenkt. Die Lage muß in offener Sitzung des Reichstages geklärt werden, dessen alsbaldige Einberufung ich hiermit beantrage. Das deutsche Volk soll selbst bestimmen, wie es regiert werden will.

Alsdann tritt Pause ein. In der Nachmittagssitzung des Hauptausschusses führte zunächst Abg. Ledebour (U. Soz.) seine Rede weiter und sagte:

Die Forderungen der Sozialdemokraten, die dieser Tage veröffentlicht worden sind, sind uns nicht weitgehend genug.

Die jetzige Krisis beschränke sich ja auch nicht auf die Parteien, denn in Wirklichkeit ständen wir heute vor dem Zusammenbruch des bureaukratisch-militaristischen Systems. Wenn man den Generalkommandos ein paar Polizeiseelen beigebe, dann werde an dem System absolut nichts geändert. Der Kanzler hätte, als er von dem Erlaß des Kriegsministers erfuhr, sofort

die Entlassung des Kriegsministers

fordern müssen. Konnte er das nicht durchsetzen, dann mußte er zurücktreten. Redner bespricht dann eingehend die Vorgänge in der Wählerversammlung der Unabhängigen in Berlin. Der Berliner Polizeipräsident hätte sofort abgesetzt werden müssen. Daß Belgien entschädigt wird, sei eine Selbstverständlichkeit, denn es sei nicht aus der Welt zu schaffen, daß Belgien Unrecht geschehen sei. In den Ostlaaten habe man das Selbstbestimmungsrecht der Völker geradezu mit Füßen getreten. Die dortigen Landesvertretungen seien alles, nur nicht der Ausdruck des Volkswillens. Eine definitive Regelung sei erst bei einem allgemeinen Friedensschluß möglich. Die deutsche Bureaukratie habe es jedenfalls verstanden,

alle Sympathien für Deutschland zu beseitigen

Die Parlamentarisierung sei in Deutschland nicht mehr länger aufzuschieben, die Macht der Entscheidung müsse in der Volksvertretung liegen und die Regierung dürfe nur noch der Verwaltungsausschuß des Parlaments sein.

Abg. Seyda (Pole):

Wir Polen stehen der Regierungskrisis zurückhaltend gegenüber. Für eine entsprechende Parlamentarisierung und Demokratisierung sind auch wir. Auch wir bekämpfen das bureaukratisch-militärische System. Nach der ganzen Vergangenheit des gegenwärtigen Reichskanzlers hätten wir erwarten können, daß er ganz energisch diesem System entgegentreten werde. Es ist aber alles beim alten geblieben. Die Zusage des Staatssekretärs v. Hintze, daß die polnischen Wünsche erfüllt werden sollen, ist erfreulich, sofern das Selbstbestimmungsrecht des Volkes geachtet wird. An der Regelung der polnischen Frage sind nicht nur die Zentralmächte interessiert, sondern ganz Europa. Darauf sollten die Zentralmächte Rücksicht nehmen.

Hierauf wurde die Weiterberatung auf Freitag vormittag vertagt.

Politische Uebersicht.

Unabhängige Reichstagskandidatur. Im bisherigen Wahlkreise München II stellen die Unabhängigen den Schriftsteller Kurt Eisner als Reichstagskandidaten auf. Wie erinnerlich, wurde Eisner bei den Streikunruhen im Januar verhaftet; vor einigen Tagen ist er zur Aburteilung vor dem Reichsgericht in das Leipziger Gefängnis überführt worden. Es ist bedauerlich, daß die Unabhängigen dieses Schicksal nun durch eine Wahlniederlage würdigen wollen.

Der Dorfschulmeister.

Von Max Jungnickel.*)

Der Dorfschulze musterte Jakob Heidebuckel von oben bis unten. Dann sagte er: „Willste alle Sunntage dei Fleesch uffn Tisch ham?" Jakob Heidebuckel nickte froh.

„Kannste lesen un schreiwen?"

Er nickte wieder.

„Weeßte, was in de Bibel zujeht un in Katechismus?"

Er nickte wieder.

„Na, denn will ich Der was sogn", reckte sich großspurig der Dorfschulze.

„Mir ham keen Lehrer im Dorfe. Un weil mer so arm sin, do kenn mer och keen bezohln —, wenigstens so richtig bezohlen. Weßte was, Du jitwest Dich alle Tache mit unsre Kinner ab. Fer nischte verlang merch ja jorniche. Mer wolln bloß, daß es nicht heeßt, in Lappenkopp hanse nich e mol en Kanter. Also abjemacht. Hungern sullste wees Jott niche. Un Dein tanzfreien Sunntag haste och. Un Reschpekt wärste Der och verschaffen kenn. Daße Der jornich etwan uffn Kopp rumtanzen, de Kinner."

Und dann gabs ein Glas Bier und viel Gefrage, und Jakob Heidebuckel war Lehrer in Lappenkopf.

In der Schulstube, am Fenster, gleich neben dem Kastentisch, stand sein Bett.

Draußen, am Eingang, war eine Wasserpumpe.

Da konnte er sich alle Morgen waschen.

Sein Mittagbrot verzehrte er auf dem Kastentisch oder, wenn die Sonne kam, auf der Türschwelle.

Jakob Heidebuckel nahm sich vor, für dieses grämliche, dumme, verhangene Schulhaus Flügel zu erfinden.

Links saßen die Mädchen, rechts die Jungen.

Eine Schar von dreißig Kindern; bunt durcheinander; alt und jung, frischrot und blaß.

Und die saßen um ihn herum, verschüchtert, neugierig. Augen hart und dann wieder welche voll weicher Lieblichkeit. Und die klammerten sich an Jakob Heidebuckels windigen Wanderkopf und streichelten ihn.

Und Jakob Heidebuckel stieg's jubelnd ins Herz: Jetzt ist die Zeit, die mich erfreut.

* * *

Er fragte nicht nach Lesebüchern und Zahlen und biblischen Geschichten.

Er erzählte den Bauernkindern, wie der liebe Gott im Juni aussieht: wie ein nackter Riese sitzt er an der Himmelstür. Die Hände geöffnet auf seine ewigen Knie gelegt. Und aus den offenen Händen flattern bunte Falter. Und die bunten Falter sind die tanzenden Junistunden. Und Jakob Heidebuckel sprach lange vom Sommerabendhimmel; von den Sternen, die die schimmernden Zirkel Gottes sind. In die kleine Dorfschulandacht rüttelte der Herbstwind, und es war doch, als ob ein Nachtigallenton aus dem längst verstorbenen Frühling in der Schulstube zurückgeblieben wäre.

Von Tag zu Tag wurde es lustiger.

Jakob Heidebuckel sagte, der Frühling hat ein Herz.

Das ist wie eine Uhr, mit einem Zifferblatt darauf.

Die Bäche schimmern auf dem Zifferblatt und die Wälder rauschen grün.

Die Vögel sind die Zahlen auf dem Zifferblatt.

Und die Herzen der Menschen sind die Zeiger daran.

Der Winter kam mit dicken Fuhrmannsgeschichten in den Schenken, und mit weißem, eisigen Schweigen über'm Dorf.

Und Jakob Heidebuckel erzählte immer mehr vom Frühling.

Und die [illegible] wurden [illegible]

Er erklärte einmal, daß die Gerechtigkeit Gottes gerade im Frühling so richtig zum Ausdruck kommt.

Der Frühling wird den Königen und Bettlern beschert.

Hinterher gab's dann immer noch Pfeifunterricht.

Alle mußten pfeifen, auch die Mädchen.

Melodien, die man beim Säen pfeift und beim Mähen.

Und dann lehrte er sie noch neckische Drescherliedchen.

* * *

Jakob Heidebuckel hieß der Vogelkanter.

Ja, er hatte es sogar so weit gebracht, daß die Bauern den Hut vor ihm zogen.

Und daß er ab und zu ein großes Stück Fleisch und einen Apfel im Eßtopf fand, der ihm alle Mittage, tuchumwickelt, geschickt wurde.

Die Mädchen machten alle einen Knix vor ihm.

* * *

Eines Tages besprach er die Bauernregeln:

Wer seine Sachen will haben recht,
Muß selber sein Magd und Knecht.

Die festen, kernigen Bauernregeln:

Regnet's in die Osterglocken,
Wird der ganze Sommer trocken.

Die festsitzen wie ein Glockennagel und die nicht rosten:

Hat der Bauer Geld,
Hat's die ganze Welt.

Und er fand jedesmal eine Melodie zu den Bauernregeln:

Viel Gewitter im Mai,
Singt der Bauer Juchhei.

Und dann ließ er die Tonleiter singen.

Und wenn die Kinder schön klar und lieblich sangen, dann sagte er, daß die Tonleiter wie eine Himmelsleiter sei, an der die Vögel auf und niedersteigen.

Und dann fragte er die Kinder, warum wohl gerade die Mütter langes Haar habe.

Und er war ganz erschrocken, als ihm ein Mädchen [illegible] sagte: „Daß se in der Nacht [illegible]

Seine Rede war immer: Fangt den Tag mit Lachen an und geht mit Singen ins Bett.

Mit Lesen, Schreiben und Rechnen gab er sich wenig ab.

Die Kinderfinger waren ihm zu dumm.

Rechnen quälte zu sehr den Kopf.

Da ließ er's lieber bleiben.

Die Hauptsache waren ihm die Herzen und die Augen.

Fliegen mußten die unterm Himmel können und singen.

Ja, so hatte er sich's immer gewünscht.

Er hatte gar nicht geglaubt, daß es ihm einmal so gut gehen würde auf der Welt.

* * *

Langsam, zögernd wurde die Wiese wieder innig.

Scheu orakelte der Kuckuck schon Sonnenfunken!

Spärlich, mehr und mehr! Frühling!

Und nun kam die schönste Zeit in der Schule.

Oben, an der Decke war ein kleines Loch.

Der Herbstregen war da durchgelaufen, und der Winter hatte manchmal seine weißen Schneesternchen durchgestreut.

Dieses Loch riß nun Jakob Heidebuckel mit Hammer und Händen weit auf.

So groß, daß ein Schornsteinfeger bequem durchkriechen konnte.

Und das Loch schlürfte den jungen Mai ein.

Die Sonne drückte sich durch das Loch, wie ein Goldklumpen. Schmetterlinge segelten darüber hin wie fliegende Blumen. Vögel flitzten vorüber oder blieben am Loche sitzen. Und lustige Kinderaugen blickten verklärt und andächtig nach oben.

Jakob Heidebuckel war's, als ob er tanzen müßte.

* * *

Abends rückte er sein Bett direkt unter das Loch an der Decke.

Er sah die Sterne vom Bett aus.

Ihm war's, als müßte er dem Gerichtssekretär Hintermüller im Alkoven eine herrliche [illegible]

*) Aus dem demnächst erscheinenden Buche „Jakob Heidebuckel" von Max Jungnickel [illegible]

Der Geheimerlaß des Kriegsministers.

Der von dem Abg. Groeber im Hauptausschuß erwähnte Geheimerlaß des Kriegsministers hat folgenden Wortlaut:

Berlin W. 66, den 8. Juli 1918. Die Zentralstellen „Völkerrecht“ und die „Deutsche Friedensgesellschaft“ entwickeln wieder größere Propagandatätigkeit. Von beiden Stellen sind Aufforderungen an die Ausschußmitglieder, Ortsgruppen und Vertrauenspersonen ergangen, in Versammlungen für einen Verständigungsfrieden im Sinne der Reichstagsentschließung vom 19. Juli 1917 einzutreten. Da ihren Organisationen die Abhaltung von öffentlichen Versammlungen nicht gestattet wird, sollen freie Bürgerausschüsse gegründet werden, um solche Versammlungen zu ermöglichen. Wo auch dieses Verfahren nicht zum Ziele führt, wird die Abhaltung geschlossener Versammlungen empfohlen. Vielfach sollen Versammlungen, zu denen öffentlich eingeladen wird und jedermann Zutritt hat, von den Behörden als geschlossene Versammlungen gestattet werden, falls nur die Form der Ausgabe von Eintrittskarten gewahrt wird. Die Tagesordnung soll einheitlich lauten: „Welchen Frieden braucht unser Volk.“ Ebenso ist für die zur Annahme zu bringende Resolution gleichlautender Text herausgegeben. Zur Gewinnung von Rednern bietet die Deutsche Friedensgesellschaft unter Herausgabe einer Rednerliste mit Themenangabe die Vermittelung ihres Sekretariats an.

Die vorgeschilderte Bewegung ist eine neuerliche, durchaus unerwünschte Propaganda für den internationalen Pazifismus. Unter Hinweis auf meinen Erlaß vom 7. November 1915 Nr. 3740/15 g. A. 1 ersuche ich, die Abhaltung der in Aussicht stehenden Versammlungen und Reden zu verhindern. **v. Stein.**

Der Erlaß ist an sämtliche Minister des Innern der einzelnen deutschen Bundesstaaten gerichtet. Diese müssen auf Grund des bestehenden Gesetzes über den Belagerungszustand den Anordnungen des Obermilitärbefehlshabers Folge leisten.

Der bayerische Kriegsminister hatte sich geweigert, diese Verfügung der Friedensfreunde mitzumachen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die „Liller Kriegszeitung“ stellt mit Ablauf dieses Monats ihr Erscheinen ein. Paul Oskar Hoecker, der bisherige Leiter dieser Feldzeitung, ist als Herausgeber der durch Hans v. Zobeltitz' Tod führerlos gewordenen Velhagen u. Klasings Monatshefte nach Berlin berufen worden.

Geheimsitzung des dänischen Reichstages. Der dänische Reichstag hielt am 24. September eine zweistündige Geheimsitzung ab, in der der Minister des Auswärtigen eine Uebersicht über das mit Amerika getroffene Handelsabkommen und verschiedene damit im Zusammenhang stehende Fragen gab.

Ein Protest. Wie wir erfahren, hat die deutsche Regierung der Berliner schweizerischen Gesandtschaft eine Protestnote zur Uebermittelung an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika überreicht, in der Verwahrung gegen die Benutzung von Schrotflinten durch amerikanische Soldaten eingelegt wird.

Schlesien und Posen.

Jauer, 27. September. Typhuserkrankungen. In der Stadt Jauer wie in einem benachbarten Dorfe sind mehrere Typhusfälle festgestellt worden. Der rangälteste Sanitätsoffizier gibt Verhaltungsmaßregeln und versichert, daß ein Anlaß zur ernsten Beunruhigung nicht vorliegt.

[illegible] **1700 Mark für ein Schwein!** Ein hiesiger Logierhausbesitzer kaufte von einem Landwirt in Hausdorf ein drei Zentner schweres Schwein für den Preis von 1700 Mark. — Das Pfund Lebendgewicht kostet also 5,66 Mark.

Bad Flinsberg, 26. September. Schwere Ausschreitungen. Der Fall des Fremdenheimbesitzers Feist, der vor einiger Zeit bei der Rückfahrt von einer Hamsterfahrt durch einen Schuß eines Grenzpostens tödlich verletzt ward, hat zu schweren Ausschreitungen gegen die hier im Kretscham stationierte Grenzwache geführt. Der Posten, der den Schuß abgegeben hatte, wurde seiner persönlichen Sicherheit halber nach der Tat versetzt. Im Kretscham sind Fensterscheiben eingeworfen worden, und jetzt ist von ruchlosen Händen sogar ein Nebengebäude in Brand gesteckt worden, sodaß es völlig in Asche gelegt wurde. Eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte ist mitverbrannt. Der Schaden beträgt 8000 bis 10.000 Mark. Amtsvorstand und Gemeindevorsteher sehen sich infolge dieser Vorkommnisse veranlaßt, öffentlich vor weiteren Ausschreitungen zu warnen.

Hindenburg, 27. September. Der Gipfel der Frechheit. In der Gemeinde Paulsdorf sind große Zuckermarkendiebstähle festgestellt worden, ohne daß es gelang, die Spitzbuben zu ermitteln. Der Kaufmann Herzel ordnete als stellvertretender Amtsvorsteher die Einleitung eines Ermittelungsverfahrens gegen den Assistenten an, der die Aufsicht über das Bureau der Zuckerverteilungsmarken hatte. Eine Haussuchung in der Wohnung des Assistenten war vergeblich. Dagegen führten, wie der „Oberschles. Kurier“ zu melden weiß, die weiteren Ermittelungen auf die Spur eines Bureaugehilfen, der gemeinschaftlich mit einem Vollziehungsbeamten Abamezik die Marken aus dem Bureau gestohlen und, — nun kommt das Beste — an den stellvertretenden Amtsvorsteher und Kaufmann Herzel verkauft hat. Also an denselben Herrn, der gegen einen völlig unschuldigen Assistenten ein Verfahren eröffnete, um seine Mogeleien mit den Zuckermarken zu verdecken. Herzel war erster Gemeindeschöffe, stellvertretender Amtsvorsteher und Verwalter der Paulsdorfer Postagentur. Bis jetzt ist er aber nur von seinem Posten als stellvertretender Amtsvorsteher enthoben worden.

Briefkasten.

Feldkiefer. Am 24. September gingen bei unserer Geschäftsstelle wieder drei Zahlkarten mit Beträgen von 15 Mark (aufgegeben Feldpost 797 am 15. 9. 18), 4 Mark aus Rawitsch und 2,70 Mark aus Mettendorf, Kreis Bitburg, ein, wo der Absender fehlte. Wir bitten um baldige Angabe der genauen Adresse der Absender.

G. F., Hohestraße. 1. Der Mann muß für den Einziehungstag das Verpflegungsgeld erhalten. 2. Gewiß, auch den Mannschaften steht das zu, aber nicht immer gleichzeitig mit den Unteroffizieren usw.

F. H. 1212 Brügge. 1. Nein. 2. Dr. Chotzen in Breslau 13, Kaiser-Wilhelmstraße 89/90. 3. Das können wir nicht wissen; oft wird's so sein, wie Sie annehmen.

G. M. 70. Wenden Sie sich an die Zeitschrift „Deutsche Müller“ in Leipzig.

O. L. 1. Tabaksachverständig sind wir nicht; wir können nur wiedergeben, was wir in Fachbüchern über die Zubereitung des Tabaks gefunden haben. Machen Sie einen Versuch nach unseren Angaben. 2. Die V. ist bis 20. 10. bezahlt.

[illegible] werden nicht beantworten. Die Bezugsquittung erhalten unsere Leser auf Verlangen von den Zeitungsausgabestellen.

B. F. in Oldenburg. Nein, dies darf der Wirt nicht tun. Wenden Sie sich sofort an das dortige Mietsamt; ist kein Mietsamt vorhanden, so müssen Sie sich an das Amtsgericht wenden.

Frau P., Uferstraße. 1. Solange Ihr Mann im Felde steht, kann die Miete nicht erhöht werden. Rufen Sie sofort das Mietsamt, an der Elisabethkirche 3/4, an. 2. Jeder Anfrage muß eine Bezugsquittung beiliegen.

Trainfahrer W. Schreiben Sie nur nochmals an den Lant at; der muß dafür sorgen, daß Ihre kranke Frau die nötige Unterstützung bekommt. Werden Sie abgewiesen, so müssen Sie an den Regierungspräsidenten schreiben.

Invalide. Das ist gültig. Sie können das Testament allein schreiben und unterschreiben. Das Testament kann bei Ihnen zuhause liegen, es kann auch dem Gericht zum Aufbewahren überreicht werden.

Frau K., Neudorfstraße. 1. Beide Frauen sollen sofort das Mietsamt, an der Elisabethkirche 3/4, anrufen, das entscheiden wird, ob die Kündigung zulässig ist. 2. Wir haben davon nichts gehört. Wenden Sie sich an das Magistratsbureau, Schuhbrücke 36 I, vielleicht können Sie dort näheres erfahren.

M. in Schweidnitz. Wir empfehlen Ihnen, sich ans Arbeitersekretariat in Breslau I, Margaretenstraße 17 II, Zimmer 32, zu wenden; Sie können auch nach dort die Akten einschicken.

Sergt. H. K. Wir empfehlen Ihnen, diesen Betrag zu zahlen, verjährt ist noch nichts.

Abt. 105. 1. Das Geld ist angekommen, die V. ist bis 20. November bezahlt. 2. Das ist schon möglich; Sie müssen sich an die Vorgesetzten wenden.

A. L. Nein, das darf ein Soldat nicht.

A. B. Ueber diese inneren Dienstangelegenheiten sind wir nicht unterrichtet.

W. T. B. 1 49: Krankheiten des Herzens; II 49: Fehler und chronische Krankheiten des Herzens und der großen Gefäße, die einen schädlichen Einfluß auf den allgemeinen Körperzustand ausüben oder schon bei geringen Anstrengungen Kreislaufstörungen verursachen.

Feldpost. Wehrmann August Kuske, Stab 74: Mit den am 10. 9. eingegangenen 4 Mark ist bis 16. 1. 19 bez. — Fahrer Alfred Schneider 4,85 Mk., bis 31. 10. bez. — Unteroffz. Robert Sander und Schütze Erwin Kirchner, 2/51: 6 Mk. angekommen, jedes Exemplar bis 30. 11. bez. — Obergefr. Joh. Pietrutschka, Stab 6: 4 Mk., bis 28. 12. bez. — Gefr. Paul Schmidtau, 4 Mk. bis 7. 11. bez. — 72 K. Zeitung geht täglich ab, wegen Papiermangel allerdings manchmal ohne Beilage. — Reserv. Dziubatzki, Stab 398: Zeitung ist bis 20. 11. bez. — Landstm. P. Eggert 4 Mk., bis 31. 12. bez. — Musk. Theodor Frank bis 15. 12. bez. — Ref. Emil Freund 4 Mk., bis 7. 12. bez. — Lstm. Otto Groß, Br.-Herby, 4 Mk., bis 31. 12. bez. — Gefr. Wilh. Gnichter, Striegau, 4 Mk., bis 10. 1. 19 bez. — Sergt. Grimm beim Stabe der 88. Inf.-Div. 5 Mk., bis 20. 12. bez. — Pionier W. Günzel: Abonnement läuft am 15. 10. ab. — Gefr. Gottlieb Hubet 2,45 Mk. angekommen. — Ref. H. Boissert, 5/404: 8,70 Mk. angel., bis 31. 12. bez. — Krankenträger Jakob Klügel, am 14. 9. 4 Mk. angel., bis 6. 11. bez. — Lstm. Richard Greulich, Nieder-Borlin, Zeitung ist bis 15. 12. und der Jakob bis 31. 12. bez. — Krankenträger Anton [illegible] 9 Mk., bis 25. 12. bez. — Ers.-Ref. Willi Greil, A.-O. 45: 2,70 Mk. angel., bis 31. 10. bez. — Wehrmann Joh. Dietz, 11/51: 1,40 Mk., Zeitung ist erst bis 31. 8. bez. — Feldbäcker Robert Frenzel: 4 Mk., bis 4. 12. bez. — Wehrmann Joh. Gottwald, 5/51: bis 30. 11. bez. — Gefreiter Dohmann: September kein Geld angel. — letztes Geld (3 Mk.) am 19. 8. eingegangen. — Zeitung ist bis 10. 8. bez. — M. G. 408: Bis 26. 10. bez. — Pionier Jarosch: Bis 21. 11. bez. — W. H. 11/51: Bis 7. 11. bez. — Reservist Ludwig: Bis 28. 1. 19 bez. — F. J. 5/57: Bis 31. 9. bez. — Armierungssoldat: Bis 14. 10. bez. — Fahrer Klimalchla: Geld erhalten. — Landstm. Oswald (Wehle): 4 Mk., bis 15. 1. 19 bez. — Sergt. Rautenberg: 3,75 Mk., bis 20. 10. bez. — Gefr. Sacha (V. K. 382): 4 Mk., bis 15. 10. bez. — Feldbäcker Rob. Schmidt: Am 10. 9. 4 Mk. angel., damit bis 1. 11. bez. — Landstm. Julius Kittner (Bataill. Cosel): 4 Mk. angel., bis 4. 10. bez. — 2. B. Inf.-Regt. 26 M. P.: 7 Mk. bis 31. 12. bez.

Amtliche Anzeigen

Kohlenmeldekarten

für gewerbliche Verbraucher mit einem Monatsbedarf von 10 Tonnen und mehr.

Meldungen über Kohlen-Verbrauch und -Bedarf sind in der Zeit vom 1. bis spätestens 5. Oktober 1918 erneut zu erstatten. Es dürfen nur die für den Monat Oktober ausgegebenen Meldekarten benutzt werden. Vordrucke sind zu den üblichen Preisen im Magistratsbureau für die Kohlenversorgung, An der Magdalenenkirche Nr. 10, II. Stock, Zimmer 2, erhältlich.

Breslau, den 24. September 1918.

Der Magistrat — Ortskohlenstelle.

Dr. Neisser. 9066

Vorankündigung für Nährmittel.

1. Es werden voraussichtlich demnächst abgegeben werden auf

Lebensmittelmarke 88		Grieß
Nährmittelmarke 92	weiß	Grieß
	blau	Buchweizenmehl oder Buchweizengrütze
	rot	Keks
Nährmittelmarke 109	braun	Suppenerzeugnisse.

Die aufgerufenen Marken sind von

Sonnabend, den 28. September bis Dienstag, den 1. Oktober 1918,

vorzulegen und zwar

a) die roten Nährmittelmarken 92 in den durch Aushang kenntlichen Schokoladen- und Zuckerwarengeschäften sowie Feinkosthandlungen;

b) die übrigen Marken in einem der bekannten verkaufsberechtigten Geschäfte.

2. Die Verkäufer haben die gesammelten Anhänge bis spätestens 2. Oktober 1918 in einer der bekannten Warenabgabestellen in vorgeschriebener Form einzureichen. 9090

Breslau, den 26. September 1918.

Stadtverteilungsstelle.

Dr. Wagner.

In der Zeit vom 1. bis 6. Oktober 1918 wird auf jede

Lebensmittelmarke Nr. 84

½ Pfund (250 g) Roggenmehl als Ersatz für Fleisch

zum Preise von 14 Pf. in den einschlägigen Geschäften abgegeben. 9089

Breslau, 26. September 1918.

Stadtverteilungsstelle.

Dr. Wagner.

Abgabe von Kartoffeln.

Vom 30. September bis 6. Oktober 1918 werden abgegeben:

auf die Kartoffelmarke 57 — 3 Pfd. Kartoffeln
" " " 58 — 3 Pfd. Kartoffeln
" " Kartoffelzusatzmarke für Schwerarbeiter Z 29 (mit schwarzem Schriftaufdruck) 2 Pfd. Kartoffeln
" " Kartoffelzusatzmarke für Schwerstarbeiter Z 29 (mit grünem Schriftaufdruck) 3 Pfd. Kartoffeln
" " braune Nährmittelmarke 108 — 2 Pfd. Kartoffeln.

Bis auf weiteres werden wöchentlich die gleichen Verbrauchsmengen auf die fortlaufenden Nummern der Kartoffelmarken und Zusatzmarken ausgegeben werden. Die Nummer der jeweilig giltigen Nährmittelmarke für Jugendliche wird durch den Wochenzettel in den Zeitungen veröffentlicht.

Breslau, am 20. September 1918.

Stadtkartoffelstelle. 9034

Jungfer.

„Permenpha“ Brillengläser
muschelförmig gebogen.
Optiker Garai, Albrechtstraße 3.

Aber die Sterne waren ihm doch viel lieber.

Seine Augen setzten die Sterne zum Namen seiner kleinen, begrabenen Braut zusammen.

Die Anmut des Frühlings quälte ihn und warf ihn hin und her.

Er hörte den Brunnen singen unterm schlafenden Kastanienbaum.

Wer ruft mich?
Soll ich die Birke vorm Tore grüßen?
Hat die Wiese nach mir gefragt?
Auf der Landstraße der Kirschbaum und der Fuhrmann?
Will mich ein Hirtenlied selig umarmen?
Ich verlerne das Pfeifen hier und das Singen und das Wandern.
Wer ruft mich denn?
Von den Sternen her?
Der Heiland will zu meiner Hochzeit gehen mit dem Dorfmusiker und dem alten Hasenhof.
Ich muß hin! — —

Da sprang er aus dem Bett, zog sich an, packte seine Sachen, riß einen grauweißen, vergilbten Stundenplan von der Wand, schrieb darauf, fest mit Bleistift: „Frühling und Sommer geschlossen!“, machte den Zettel an die Schulstubentür von draußen an, schloß ab, legte den Schlüssel aufs Fenster, wo Nägel lagen und eine ausgeleierte Kaffeemühle, und rannte davon, in die Frühlingsnacht hinein.

Hinter ihm her alle Nachtigallen.

Aus aller Welt.

Die Grippe kommt wieder. Die Grippe tritt, wie die „Tägliche Rundschau“ schreibt, stellenweise wieder häufiger in Groß-Berlin und den Vororten auf. In Alt-Landsberg und einigen anderen märkischen Städten tritt diese Krankheit gegenwärtig so heftig auf, daß schon mehrere Todesfälle zu verzeichnen waren.

Im Laufe dieses Monats sind in Schweden nicht weniger als 800 Personen an der spanischen Grippe gestorben.

In den Alpen tödlich verunglückt. Der vortragende Rat im sächsischen Finanzministerium, Geheimer Justizrat Dr. Otto May, ist durch einen Unfall in den Bergen bei Oberstdorf in Bayern tödlich verunglückt. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Der Mordanschlag auf den Stadtdirektor Tramm in Hannover ist noch nicht weiter aufgeklärt. Der Regierungspräsident von Hannover hat eine Belohnung von 1000 Mark für die Ermittelung des Täters ausgesetzt, der Erste Staatsanwalt ebensoviel. Gleichzeitig hat der Magistrat der Stadt Hannover 5000 Mark für denselben Zweck zur Verfügung gestellt.

Für 400 000 Mark Schmuggelwaren beschlagnahmt. In Emmerich wurden, wie von dort gemeldet wird, auf einem aus Holland gekommenen Rheinschiff Schmuggelwaren, die zum Verkauf in Deutschland bestimmt waren, im Werte von 400 000 Mark beschlagnahmt.

30 Postaushelferinnen verhaftet. In Essen wurden 30 Postaushelferinnen verhaftet, die große Mengen von Seidenstoffen und andere Waren gestohlen hatten. Bisher ist es gelungen, Waren im Werte von 25 000 Mark wieder herbeizuschaffen.

Gattenmord in Schöneberg. In dem Hause Sachsendamm 30 in Schöneberg ist die Glaserehefrau Helene Meyer erwürgt in ihrem Bette aufgefunden worden. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen den Ehemann, der flüchtig ist. Der Mann soll geisteskrank sein.

Preßkohlen statt Kakao. In Berliner Schankwirtschaften ging ein Mann umher, der in größeren Mengen Kakao zum Kauf anbot. Ein Kaufmann ging auf den Handel ein und erwarb einen größeren Posten für 25 Mark das Pfund. Der Verkäufer bedang sich aus, daß er die Ware vom Anhalter Bahnhof wo sie noch lagere, abhole. Als der Kaufmann dort erschien, stand der Verkäufer, der sich Otto Beyer nannte, auch mit einer großen vernagelten Kiste zur Lieferung bereit. Der Käufer zahlte den Kaufpreis aus und schaffte die Kiste nach Hause. Als er sie dort öffnete, fand er sie mit Preßkohlen gefüllt, die ja heute auch nicht zu verachten sind, aber mit 25 Mark das Pfund doch reichlich teuer bezahlt waren.

Stolz will ich den Mecklenburger! In einem Briefe aus Schwerin wird, wie wir dem „Hannoverschen Volkswillen“ in Hannover entnehmen, einem Bremer Einwohner unterm 28. August geschrieben: Gestern ist hier auch wieder ein Ding passiert. Ein Soldat stand am Schloß auf Wache. Kommt da ein Junge von zwölf Jahren zu ihm und verlangt, daß die Wache ins Gewehr tritt und präsentiert. Der Soldat hat natürlich gefragt, ob er eine Kleinigkeit von einer Kopfkrankheit mitbekommen hat. Der Junge ist verschwunden und kommt dann mit einem Hauptmann wieder, der den Soldaten dann ohne weiter hat einsperren lassen. Der Junge war der Prinz des Mecklenburger Hauses!

Wie konnte nur der Soldat einen zwölfjährigen Prinzen nicht kennen! Wir schlagen vor, die Photographien aller Fürstensprößlinge den Soldaten einzuhändigen, damit solche schreckliche Unterlassungssünden, wie da eine in Schwerin passierte, nicht mehr vorkommen. Und wenn uns Lloyd George wiederum Barbaren schimpft, wollen wir ihn fragen, ob auch in England Sitte und Anstand derart gewahrt werden, daß man jemanden einsperrt, der nicht grüßt.

Großfeuer in Warschau. Großfeuer vernichtete den siebenstöckigen Möbelspeicher der Firma Boleslaw Kochanowicz. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark. Da Brandstiftung vermutet wird, ist der Inhaber der Firma Kochanowicz verhaftet worden. Sein Sohn ist flüchtig.

Ein neues Schweinefutter. Aus dem Altenburger Kreise erzählt der „Bote von der Schnauder“ folgendes niedliche Geschichtchen: Bei einem Landwirt kehrte ein Gendarm ein, um einmal nach dem Rechten zu sehen. Alsbald gewahrte er ein etwa 200pfündiges Schwein, das wegen seines Leibesumfanges sein ernstes Bedenken erregte. Alsbald fragte der Gestrenge das allein anwesende etwa 70jährige Bauernmütterlein: „Womit haben Sie denn das Schwein gefüttert?“

„Mit Angst und Bange, Herr Wachtmeister“, war die kurze Antwort. Um eine Erfahrung reicher verließ der Gendarm schmunzelnd das Haus.

Steuerstreik der Frankfurter Kinobesitzer. Die Frankfurter Kinobesitzer haben als Protest gegen eine ihnen vom Magistrat auferlegte Billettsteuer von 15 Pfg. auf jede angefangene 50 Pfg. dem Magistrat mitgeteilt, daß sie von jetzt ab versteuerbare Billette überhaupt nicht mehr verkaufen. Es handelt sich um einen regelrechten Steuerstreik.

Krethi und Plethi.

Von Theobald Tiger.

Vater Siebert hat eine Rede vom Stapel gelassen,
In der er sagte, der Reichstag täte ihm nicht mehr passen.

Denn in diesen durchaus traurigen Verein
Kämen ja sogar Krethi und Plethi hinein.

Ich weiß nun nicht genau, wer Krethi und Plethi sind;
Vielleicht meint er damit meinen Vater oder dein Enkelkind.

Aber das weiß ich: die Schlacht bei Warschau und in den Argonnen
Die haben Deutschlands Krethi und Plethi gewonnen.

Vielleicht hatte Vater Siebert in Hannover großen Applaus.
Nun hängt aber nicht nur der Reichstag zum Halse heraus.

Da hängt auch ein hoher, preußischer, bunter Orden,
Der ist ihm für viel Blut deutscher Krethis und Plethis verliehen worden.

Und der eine Krethi ist Krüppel, und der andere Plethi ist krank.
Tausend blasse Lippen flüstern: „Dank, Herr General! Dank!“ —

[illegible] — Verlag der „Volkswacht“, G. m. b. H. — Druck von [illegible] [illegible]

Zugeständnisse und neue Parteiredner.

Im Hauptausschuß

kamen gestern die Führer der kleineren Parteien zum Worte. Vor ihnen machte der Reichskanzler einige sogenannte „Zugeständnisse" zur Handhabung von Zensur und Versammlungsrecht. Es liegt uns folgender allgemeiner Bericht über die Verhandlungen vor:

Reichskanzler Graf Hertling:

Meine Herren! Die Beschwerden, die gestern von allen Rednern gegen die Handhabung der Zensur und des Vereins- und Versammlungsrechts geltend gemacht wurden, müssen von mir zu erheblichem Umfange als begründet anerkannt werden. (Hört, hört!) Wenn allgemein in gewissen Korpsbezirken Verbote ergangen sind, daß in Versammlungen nicht über die Wahlrechtsvorlage gesprochen werden darf, und zwar weder von Freunden noch von Gegnern der Vorlage, so ist dies ein nicht haltbarer Zustand, der übrigens inzwischen durch Erlaß des Militär-Oberbefehlshabers beseitigt worden ist. Nach der Lage der Gesetzgebung und der zu deren Ausführung ergangenen Verordnungen sind der Reichskanzler und die obersten Zivilbehörden der Bundesstaaten zurzeit nur in der Lage durch Vorstellungen und Darlegungen ihrer Auffassung Einwirkung auf die zur Entscheidung allein befugten militärischen Stellen auszuüben. Es ist von Herrn Abg. Fischbeck anerkannt worden, daß

in einer Reihe von Korpsbezirken berechtigte Klagen

über unzulässige Beschränkungen im Vereins- und Versammlungsrecht nicht erhoben werden können, während es andere Korpsbezirke gibt, in denen fortgesetzt bei jedem Zusammentritt des Hauptausschusses Klagen, deren Begründung zum Teil auch von mir anerkannt werden müssen, vorgetragen worden sind. An den materiellen Befugnissen, welche das Belagerungszustandgesetz der vollziehenden Gewalt überträgt, kann nach meiner Ueberzeugung in Deutschland ebensowenig gerüttelt werden, wie in den übrigen kriegführenden Staaten. Der Krieg bringt es mit sich, daß den Behörden außerordentliche Vollmachten zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung übertragen werden müssen.

Dagegen habe ich mich unter dem Eindruck einiger besonders empfindlicher Vorkommnisse der letzten Zeit davon überzeugt, daß bei der langen Dauer des Krieges in der Handhabung dieser außerordentlichen Vollmachten auf dem Gebiete der Zensur und des Vereins- und Versammlungsrechtes

wesentliche Aenderungen eintreten müssen.

Wir sind in eine Erwägung der verschiedenen Wege eingetreten, die zu diesem Ziele führen können. An sich erscheinen wohl als nächstliegende folgende:

Daß das Eingreifen der Kommandogewalt durch die Zuständigkeit der Militärbefehlshaber entsprechend eingeschränkt wird, eine Aenderung der bestehenden Gesetzgebung in der Richtung, daß die den militärischen Instanzen seither allein zugewiesenen Aufgaben je nach ihrem Charakter zwischen diesen und den in Friedenszeiten berufenen bürgerlichen Behörden geteilt werden, oder endlich die Einfügung ausreichender bürgerlicher Elemente in die letztlich zur Entscheidung berufenen militärischen Stellen.

Ich bin selbstverständlich nicht in der Lage, heute anzugeben, welcher der hier angedeuteten einzuschlagenden Wege am sichersten zum Ziele führt. Seien Sie aber versichert, meine Herren, daß bis zu Ihrem nächsten Zusammentritt im November eine allen berechtigten Klagen entsprechende Aenderung in die Wege geleitet sein wird, und daß uns und dem Volke Erörterungen, wie sie bisher unsere Zeit und Kraft so vielfach in Anspruch genommen haben,

künftig erspart bleiben

werden. (Beifall.) Meine Herren! Sie sehen, daß ich durchaus nicht willens bin, mich berechtigten Beschwerden zu verschließen. Im Gegenteil, ich werde mit aller Entschiedenheit dahin wirken, daß diese berechtigten Beschwerden aus dem Wege geräumt werden.

Nun aber, meine Herren, bitte ich auch Sie, nunmehr alles Trennende zurückzustellen und das Einigende voranzustellen, wie ich schon vorgestern sagte: Wir haben doch alle nur das eine Ziel und das eine Interesse: Schutz des Vaterlandes, seiner Unabhängigkeit und seiner Entwickelungsfähigkeit. Dieses Ziel können wir nur dann erreichen, wenn wir auch im Innern fest und einheitlich zusammenleben, dann aber werden wir es erreichen. (Beifall.)

Hierauf wurde in der Aussprache fortgefahren. Zunächst nahm das Wort

Abg. Graf Westarp (kons.):

Ich gebe dem Kanzler, dessen Appell ich gern zu folgen bereit bin, darin recht, daß Verstimmung und Kleinmut sich weit über das berechtigte Maß hinaus geltend machen, soweit die militärische und politische Lage in Frage kommen. Wenn die Gewerkschaften in ihrer Eingabe die Regierung für die Ernährungsmißstände verantwortlich machen, so verschweigen sie, daß die Zwangswirtschaft nach dem Diktat der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie geführt wird. Das hat zu unwürdiger Behandlung der Landwirte, zu dem schweren Mißstand der Durchsuchungen, Bestrafungen und Maßregeln geführt. Von der gegenwärtigen Kommissionssitzung, wo gutes Material die Regierungsreden an sich geliefert haben, kann

ein guter Erfolg nicht erwartet

werden. Meine Freunde lehnen die Verantwortung ab für die Sitzung und ihre Folgen. Schädlich ist sie besonders deshalb, weil sie von vornherein durch die Presse und nunmehr durch den veröffentlichten Fraktionsbeschluß der Sozialdemokraten unter das Zeichen einer Regierungskrisis gestellt ist. Der Zweck dieses Vorgehens ist die Demokratisierung und Parlamentarisierung. Diese Dinge werden von unseren Feinden gewollt und betrieben, die sich davon eine Schwächung unserer Kraft zu Kampf und Sieg und ferner eine Politik versprechen, die zu einem dem Feinde genehmen, Deutschlands Zukunft vernichtenden Frieden führt. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß

jeder Fortschritt auf dem Wege zur Demokratisierung

und jedes Streben danach nur kriegsverlängernd wirkt. Im Anschluß an die Bedingungen, unter denen die Sozialdemokratie in ihrem Fraktionsbeschluß sich zum Eintritt in die Regierung bereit erklärt, werfe ich die Frage auf, wer die Sozialdemokratie zu diesem Eintritt aufgefordert hat, so daß sie das Recht zu haben glaubt, Bedingungen zu stellen. — Nicht um eine bessere Auswahl der Minister, sondern um eine Machtverschiebung handelt es sich. Als Minister des Kaisers, der die Politik unter eigener Verantwortung zu führen hat, ist der Kanzler so berechtigt wie verpflichtet, in diesem Kriege

mit den Heerführern engste Fühlung

zu halten und sich nicht allein nach den Vorschriften des Reichstages zu richten. Auch der Ansturm gegen den Kriegsminister ist nicht begründet. Der angefochtene Erlaß richtet sich nicht gegen die Friedensresolution, sondern gegen die Tätigkeit gewisser Gesellschaften, die unter dem Deckmantel des Eintretens für die Friedensresolution internationale pazifistische Propaganda betreiben. Wir widerstreben der Parlamentsherrschaft, weil man in weiten Kreisen nicht ohne Grund die tiefe Besorgnis hat, daß eine Vergrößerung des sozialdemokratischen Einflusses und schließlich zu einem Frieden um jeden Preis bringen muß. Die Burian-Note war aus diesem Grunde bedenklich. Der Vizekanzler hat aber in Stuttgart gleichfalls nicht vermieden, diese Ebene zu betreten, als er mit einem neuen Friedensangebot unter Verzicht auf Sicherungen in Belgien und auf jede Kriegsentschädigung weiter ging, als es der Reichskanzler bisher getan hat. In Bezug auf Belgien zeigen die Erfahrungen der letzten Zeit, daß kein Verzicht auf Belgien oder auf Kriegsentschädigung uns dem Frieden auch nur einen Schritt näher bringt, daß vielmehr jeder Verzicht nur kriegsverlängernd wirkt. Wir alle sind einig in der Ablehnung der Bedingungen, an denen unsere Feinde noch festhalten, und entschlossen, bis zum siegreichen Ende zu kämpfen.

Vorsitzender Abg. Ebert (Soz.)

wendet sich gegen den Vorwurf des Vorredners, als ob er verpflichtet gewesen wäre, sich vor Berufung des Hauptausschusses der Zustimmung aller Fraktionen zu versichern. Mir ist lediglich aufgetragen worden, mich mit dem Reichstag ins Benehmen zu setzen. Die Folgen der Einberufung kann ich tragen, umsomehr, als die große Mehrheit des Hauptausschusses und des Reichstages mit ihr einverstanden ist.

Abg. Frhr. v. Gamp (D. Frakt.):

Man kann auch die Zusammenberufung des Hauptausschusses für unnötig halten, ich schließe mich dem Bedauern des Grafen Westarp über die vorzeitige Berufung an und bitte den Präsidenten des Reichstages, sich auch der Minderheiten anzunehmen. Wenn Graf Westarp die Beschwerden der Landwirtschaft auf die Tätigkeit der Gewerkschaften zurückgeführt hat, so kann ich ihm darin nicht zustimmen. Die Bureaukratie hat aus eigenem und aus dem Bedürfnis heraus manche der beklagten, die Landwirtschaft drückenden Vorschriften erlassen. In der Frage der Parlamentarisierung hat der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums jongliert. Was will man denn eigentlich? Man muß doch die Verfassung beachten. Ein Weltkrieg ist nicht die Zeit, um die Rechte des Parlaments zu erweitern. In den feindlichen Ländern hat man umgekehrte Diktaturen geschaffen. Die Beschwerden des Abg. Scheidemann sind doch nicht derart, daß man damit einen Sturmlauf gegen die Regierung begründen könnte. Das Verbot einer Versammlung ist doch nicht gleich ein nationales Unglück. Mit dem größten Teil der Rede des Vizekanzlers sind wir einverstanden.

Es liegt im deutschen Interesse, daß die Randstaaten nicht in schwache Hände geraten. Hätten nicht Serbien und Montenegro unter dem Einfluß des russischen Geldes gestanden, dann wäre uns vielleicht der jetzige Krieg erspart geblieben. Die Randstaaten sollen in eine feste Verbindung mit Preußen gebracht werden. Preußen würde seine Interessen nicht denen des Reiches voranstellen. Die Autonomie Elsaß-Lothringens würde die Schwierigkeiten noch vermehren. Bei Schaffung eines Völkerbundes würde es schwer sein, unparteiische Sachverständige für Streitfälle zu finden. Hinsichtlich der Wahlrechtsvorlage haben die Gegensätze eine Milderung erfahren. Jedes Drängen würde die Verständigung erschweren. Die deutsche Kraft wird uns auch über die gegenwärtige Lage hinweghelfen.

Reichskomm. v. Falkenhausen

verteidigt die in den östlichen Randgebieten betriebene Politik. Er bestreitet, daß es litauischen Staatsangehörigen verboten worden sei, sich mit Reichstagsabgeordneten in Verbindung zu setzen.

Abg. Ledebour (U. Soz.):

Die heutigen Erklärungen des Reichskanzlers haben wohl auch die Forderungen des Zentrums nicht erfüllt. Noch nicht klar ist, ob die Kanzlerkrisis weiter besteht, ebensowenig ob der Mittelblock den Grafen Hertling weiter zu stützen gedenkt. Die Lage muß in offener Sitzung des Reichstages geklärt werden, dessen alsbaldige Einberufung ich hiermit beantrage. Das deutsche Volk soll selbst bestimmen, wie es regiert werden will.

Alsdann tritt Pause ein. In der Nachmittagssitzung des Hauptausschusses führte zunächst Abg. Ledebour (U. Soz.) seine Rede weiter und sagte:

Die Forderungen der Sozialdemokraten, die dieser Tage veröffentlicht worden sind, sind uns nicht weitgehend genug.

Die jetzige Krisis beschränke sich ja auch nicht auf die Parteien, denn in Wirklichkeit ständen wir heute vor dem Zusammenbruch des bureaukratisch-militaristischen Systems. Wenn man den Generalkommandos ein paar Polizeiseelen beigebe, dann werde an dem System absolut nichts geändert. Der Kanzler hätte, als er von dem Erlaß des Kriegsministers erfuhr, sofort

die Entlassung des Kriegsministers

fordern müssen. Konnte er das nicht durchsetzen, dann mußte er zurücktreten. Redner bespricht dann eingehend die Vorgänge in der Wählerversammlung der Unabhängigen in Berlin. Der Berliner Polizeipräsident hätte sofort abgesetzt werden müssen. Daß Belgien entschädigt wird, sei eine Selbstverständlichkeit, denn es sei nicht aus der Welt zu schaffen, daß Belgien Unrecht geschehen sei. In den Oststaaten habe man das Selbstbestimmungsrecht der Völker geradezu mit Füßen getreten. Die dortigen Landesvertretungen seien alles, nur nicht der Ausdruck des Volkswillens. Eine definitive Regelung sei erst bei einem allgemeinen Friedensschluß möglich. Die deutsche Bureaukratie habe es jedenfalls verstanden,

alle Sympathien für Deutschland zu beseitigen.

Die Parlamentarisierung sei in Deutschland nicht mehr länger aufzuschieben, die Macht der Entscheidung müsse in der Volksvertretung liegen und die Regierung dürfe nur noch der Verwaltungsausschuß des Parlaments sein.

Abg. Seyda (Pole):

Wir Polen stehen der Regierungskrisis zurückhaltend gegenüber. Für eine entsprechende Parlamentarisierung und Demokratisierung sind auch wir. Auch wir bekämpfen das bureaukratisch-militärische System. Nach der ganzen Vergangenheit des gegenwärtigen Reichskanzlers hätten wir erwarten können, daß er ganz energisch diesem System entgegentreten werde. Es ist aber alles beim alten geblieben. Die Zusage des Staatssekretärs v. Hintze, daß die polnischen Wünsche erfüllt werden sollen, ist erfreulich, sofern das Selbstbestimmungsrecht des Volkes geachtet wird. An der Regelung der polnischen Frage sind nicht nur die Zentralmächte interessiert, sondern ganz Europa. Darauf sollten die Zentralmächte Rücksicht nehmen.

Hierauf wurde die Weiterberatung auf Freitag vormittag vertagt.

Politische Uebersicht.

Unabhängige Reichstagskandidatur. Im bisherigen Wahlkreise München II stellen die Unabhängigen den Schriftsteller Kurt Eisner als Reichstagskandidaten auf. Wie erinnerlich, wurde Eisner bei den Streikunruhen im Januar verhaftet; vor einigen Tagen ist er zur Aburteilung vor dem Reichsgericht in das Leipziger Gefängnis überführt worden. Es ist bedauerlich, daß die Unabhängigen dieses Schicksal nun durch eine Wahlniederlage würdigen wollen.

Der Dorfschulmeister.

Von Max Jungnickel *)

Der Dorfschulze musterte Jakob Heidebuckel von oben bis unten. Dann sagte er: „Willste alle Sunntage dei Fleesch uffn Tisch ham?" Jakob Heidebuckel nickte froh.

„Kannste lesen un schreiwen?"

Er nickte wieder.

„Weeste, was in de Biwel steiht un in Katechismus?"

Er nickte wieder.

„Na, denn will ich Der was soen", reckte sich großspurig der Dorfschulze.

„Mir ham keen Lehrer im Dorfe. Un weil mer so arm sin, do kenn mer och keen bezohlin —, wenichstens so richtig bezohlen. Weßte was, Du zitwest Dich alle Tache mit unsre Kinner ab. Fer nischte verlang mersch ja jornicht. Mer wulln bloß, daß es nicht heeßt, in Lappenkopp hause nuch e mol en Hanier. Also abjemacht. Hungern sullste wees Jott nicht. Un Dein tanzfreien Sunntag haste och. Un Reschpekt würschte Der och verschaffen kenn. Daffe Der jornich erwan uffn Kopp rumtanzen, de Kinner."

Und dann gabs ein Glas Bier und viel Gefrage, und Jakob Heidebuckel war Lehrer in Lappenkopf.

In der Schulstube, am Fenster, gleich neben dem Klassentisch, stand sein Bett.

Draußen, am Eingang, war eine Wasserpumpe.

Da konnte er sich alle Morgen waschen.

Sein Mittagbrot verzehrte er auf dem Klassentisch oder, wenn die Sonne kam, auf der Türschwelle.

Jakob Heidebuckel nahm sich vor, für dieses grämliche, dumme, verhängerte Schulhaus Flügel zu erfinden.

Links saßen die Mädchen, rechts die Jungen.

Eine Schar von dreißig Kindern; bunt durcheinander; alt und jung, frischrot und blaß.

Und die saßen um ihn herum, verschüchtert, neugierig. Augen hart und dann wieder welche voll weicher Lieblichkeit. Und die klammerten sich an Jakob Heidebuckels windigen Wanderkopf und streichelten ihn.

Und Jakob Heidebuckel stieg's jubelnd ins Herz: Jetzt ist die Zeit, die mich erfreut.

* * *

Er fragte nicht nach Lesebüchern und Zahlen und biblischen Geschichten.

Er erzählte den Bauernkindern, wie der liebe Gott im Juni aussieht: wie ein nackter Riese sitzt er an der Himmelstür. Die Hände geöffnet auf seine ewigen Knie gelegt. Und aus den offenen Händen flattern bunte Falter. Und die bunten Falter sind die tanzenden Junistunden. Und Jakob Heidebuckel sprach lange vom Sommerabendhimmel; von den Sternen, die die schimmernden Zirkel Gottes sind. In die kleine Dorfschulandacht rüttelte der Herbstwind, und es war doch, als ob ein Nachtigallenton aus dem längst verstorbenen Frühling in der Schulstube zurückgeblieben wäre.

Von Tag zu Tag wurde es lustiger.

Jakob Heidebuckel sagte, der Frühling hat ein Herz.

Das ist wie eine Uhr, mit einem Zifferblatt daran.

Die Bäche schimmern auf dem Zifferblatt und die Wälder rauschen grün.

Die Vögel sind die Zahlen auf dem Zifferblatt.

Und die Herzen der Menschen sind die Zeiger daran.

Der Winter kam mit dicken Fuhrmannsgeschichten in den Schenken, und mit weißem, eisigen Schweigen über'm Dorf.

Und Jakob Heidebuckel erzählte immer mehr vom Frühling.

Und die Kinder aus Lappenkopf wurden [illegible]

Er erklärte einmal, daß die Gerechtigkeit Gottes gerade im Frühling so richtig zum Ausdruck kommt.

Der Frühling wird den Königen und Bettlern beschert.

Hinterher gab's dann immer noch Pfeifunterricht.

Alle mußten pfeifen, auch die Mädchen.

Melodien, die man beim Säen pfeift und beim Mähen.

Und dann lehrte er sie noch neckische Drescherliedchen.

* * *

Jakob Heidebuckel hieß der Vogelkantor.

Ja, er hatte es sogar so weit gebracht, daß die Bauern den Hut vor ihm zogen.

Und daß er ab und zu ein großes Stück Fleisch und einen Apfel im Eßtopf fand, der ihm alle Mittage, tuchumwickelt, geschickt wurde.

Die Mädchen machten alle einen Knix vor ihm.

* * *

Eines Tages besprach er die Bauernregeln:

Wer seine Sachen will haben recht,
Muß selber sein Magd und Knecht.

Die festen, kernigen Bauernregeln:

Regnet's in die Osterglocken,
Wird der ganze Sommer trocken.

Die festsitzen wie ein Glockennagel und die nicht rosten:

Hat der Bauer Geld,
Hat's die ganze Welt.

Und er fand jedesmal eine Melodie zu den Bauernregeln:

Viel Gewitter im Mai,
Singt der Bauer Juchhei.

Und dann ließ er die Tonleiter singen.

Und wenn die Kinder schön klar und lieblich sangen, dann sagte er, daß die Tonleiter wie eine Himmelsleiter sei, an der die Vögel auf und niedersteigen.

Und dann fragte er die Kinder, warum wohl gerade die Mutter langes Haar habe.

Und er war ganz erschrocken, als ein Mädchen ihm sagte: „Daß se [illegible]

Seine Rede war immer: Fangt den Tag mit Lachen an und geht mit Singen ins Bett.

Mit Lesen, Schreiben und Rechnen gab er sich wenig ab.

Die Kinderfinger waren ihm zu dumm.

Rechnen quälte zu sehr den Kopf.

Da ließ er's lieber bleiben.

Die Hauptsache waren ihm die Herzen und die Augen.

Fliegen mußten die unterm Himmel können und singen.

Ja, so hatte er sich's immer gewünscht.

Er hatte gar nicht geglaubt, daß es ihm einmal so gut gehen würde auf der Welt.

* * *

Langsam, zögernd wurde die Wiese wieder lenzig.

Schon orakelte der Kuckuck schon Sonnenfunken!

Spärlich, mehr und mehr! Frühling!

Und nun kam die schönste Zeit in der Schule.

Oben, an der Decke war ein kleines Loch.

Der Herbstregen war da durchgelaufen, und der Winter hatte manchmal seine weißen Schneesternchen durchgestreut.

Dieses Loch riß nun Jakob Heidebuckel mit Hammer und Händen weit auf.

So groß, daß ein Schornsteinfeger bequem durchkriechen konnte.

Und das Loch schlürfte den jungen Mai ein.

Die Sonne drückte sich durch das Loch, wie ein Goldklumpen. Schmetterlinge segelten darüber hin wie fliegende Blumen. Vögel flitzten vorüber oder blieben am Loche sitzen. Und lustige Kinderaugen blickten verklärt und andächtig nach oben.

Jakob Heidebuckel war's, als ob er tanzen müßte.

* * *

Abends rückte er sein Bett direkt unter das Loch an der Decke.

Er sah die Sterne vom Bett aus.

Ihm war's, als müßte er dem Gerichtssekretär Hintermüller in [illegible] eine herzliche [illegible]

---

*) Aus dem demnächst erscheinenden Buche „Jakob Heidebuckel" von Max Jungnickel [illegible]

Der Geheimerlaß des Kriegsministers.

Der von dem Abg. Groeber im Hauptausschuß erwähnte Geheimerlaß des Kriegsministers hat folgenden Wortlaut:

Berlin W. 66, den 8. Juli 1918.

Die Zentralstellen „Völkerrecht" und die „Deutsche Friedensgesellschaft" entwickeln wieder größere Propagandatätigkeit. Von beiden Stellen sind Aufforderungen an die Ausschußmitglieder, Ortsgruppen und Vertrauenspersonen ergangen, in Versammlungen für einen Verständigungsfrieden im Sinne der Reichstagsentschließung vom 19. Juli 1917 einzutreten. Da ihren Organisationen die Abhaltung von öffentlichen Versammlungen nicht gestattet wird, sollen freie Bürgerausschüsse gegründet werden, um solche Versammlungen zu ermöglichen. Wo auch dieses Verfahren nicht zum Ziele führt, wird die Abhaltung geschlossener Versammlungen empfohlen. Vielfach sollen Versammlungen, zu denen öffentlich eingeladen wird und jedermann Zutritt hat, von den Behörden als geschlossene Versammlungen gestattet werden, falls nur die Form der Ausgabe von Eintrittskarten gewahrt wird. Die Tagesordnung soll einheitlich lauten: „Welchen Frieden braucht unser Volk." Ebenso ist für die zur Annahme zu bringende Resolution gleichlautender Text herausgegeben. Zur Gewinnung von Rednern bietet die Deutsche Friedensgesellschaft unter Herausgabe einer Rednerliste mit Themenangabe die Vermittelung ihres Sekretariats an.

Die vorgeschilderte Bewegung ist eine neuerliche, durchaus unerwünschte Propaganda für den internationalen Pazifismus. Unter Hinweis auf meinen Erlaß vom 7. November 1915 Nr. 3740/15 g. A. 1 ersuche ich, die Abhaltung der in Aussicht stehenden Versammlungen und Reden zu verhindern. v. Stein.

Der Erlaß ist an sämtliche Minister des Innern der einzelnen deutschen Bundesstaaten gerichtet. Diese müssen auf Grund des bestehenden Gesetzes über den Belagerungszustand den Anordnungen des Obermilitärbefehlshabers Folge leisten.

Der bayerische Kriegsminister hatte sich geweigert, diese Verfemung der Friedensfreunde mitzumachen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die „Liller Kriegszeitung" stellt mit Ablauf dieses Monats ihr Erscheinen ein. Paul Oskar Hoecker, der bisherige Leiter dieser Feldzeitung ist als Herausgeber der durch Hans v. Kobeltitz' Tod führerlos gewordenen Velhagen u. Klasings Monatshefte nach Berlin berufen worden.

Geheimsitzung des dänischen Reichstages. Der dänische Reichstag hielt am 24. September eine zweistündige Geheimsitzung ab, in der der Minister des Auswärtigen eine Uebersicht über das mit Amerika getroffene Handelsabkommen und verschiedene damit im Zusammenhang stehende Fragen gab.

Ein Protest. Wie wir erfahren, hat die deutsche Regierung der Berliner schweizerischen Gesandtschaft eine Protestnote zur Uebermittelung an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika überreicht, in der Verwahrung gegen die Benutzung von Schrotflinten durch amerikanische Soldaten eingelegt wird.

Schlesien und Posen.

Jauer, 27. September. **Typhuserkrankungen.** In der Stadt Jauer wie in einem benachbarten Dorfe sind mehrere Typhusfälle festgestellt worden. Der rangälteste Sanitätsoffizier gibt Verhaltungsmaßregeln und versichert, daß ein Anlaß zur ernsten Beunruhigung nicht vorliegt.

Charlottenbrunn, 27. September. **1700 Mark für ein Schwein!** Ein hiesiger Logierhausbesitzer kaufte von einem Landwirt in Hausdorf ein drei Zentner schweres Schwein für den Preis von 1700 Mark. — Das Pfund Lebendgewicht kostet also 5,66 Mark.

Bad Flinsberg, 26. September. **Schwere Ausschreitungen.** Der Fall des Fremdenhausbesitzers Felst, der vor einiger Zeit bei der Rückfahrt von einer Hamsterfahrt durch einen Schuß eines Grenzpostens tödlich verletzt ward, hat zu schweren Ausschreitungen gegen die hier im Kretscham stationierte Grenzwache geführt. Der Posten, der den Schuß abgegeben hatte, wurde seiner persönlichen Sicherheit halber nach der Tat versetzt. Im Kretscham sind Fensterscheiben eingeworfen worden, und jetzt ist von ruchlosen Händen sogar ein Nebengebäude in Brand gesteckt worden, sodaß es völlig in Asche gelegt wurde. Eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte ist mitverbrannt. Der Schaden beträgt 8000 bis 10.000 Mark. Amtsvorstand und Gemeindevorsteher sehen sich infolge dieser Vorkommnisse veranlaßt, öffentlich vor weiteren Ausschreitungen zu warnen.

Hindenburg, 27. September. **Der Gipfel der Frechheit.** In der Gemeinde Paulsdorf sind große Zuckermarkendiebstähle festgestellt worden, ohne daß es gelang, die Spitzbuben zu ermitteln. Der Kaufmann Herzel ordnete als stellvertretender Amtsvorsteher die Einleitung eines Ermittelungsverfahrens gegen den Assistenten an, der die Aufsicht über das Bureau der Zuckerverteilungsmarken hatte. Eine Haussuchung in der Wohnung des Assistenten war vergeblich. Dagegen führten, wie der „Oberschles. Kurier" zu melden weiß, die weiteren Ermittelungen auf die Spur eines Bureaugehilfen, der gemeinschaftlich mit einem Vollziehungsbeamten Adamczik die Marken aus dem Bureau gestohlen und, — nun kommt das Beste — an den stellvertretenden Amtsvorsteher und Kaufmann Herzel verkauft hat. Also an denselben Herrn, der gegen einen völlig unschuldigen Assistenten ein Verfahren eröffnete, um seine Mogeleien mit den Zuckermarken zu verdecken. Herzel war erster Gemeindeschöffe, stellvertretender Amtsvorsteher und Verwalter der Paulsdorfer Postagentur. Bis jetzt ist er aber nur von seinem Posten als stellvertretender Amtsvorsteher enthoben worden.

Briefkasten.

Feldleser. Am 24. September gingen bei unserer Geschäftsstelle wieder drei Zahlkarten mit Beträgen von 18 Mark (aufgegeben Feldpost 727 am 15. 9. 18), 4 Mark aus Kamnitz und 2,70 Mark aus Mettendorf, Kreis Bitburg, ein, wo der Absender fehlte. Wir bitten um baldige Angabe der genauen Adresse der Absender.

O. S., Lohestraße. 1. Der Mann muß für den Einziehungstag das Verpflegungsgeld erhalten. 2. Gewiß, auch den Mannschaften steht das zu, aber nicht immer gleichzeitig mit den Unteroffizieren usw.

L. O. 1212 Brügge. 1. Nein. 2. Dr. Chohen in Breslau 13, Kaiser-Wilhelmstraße 89/90. 3. Das können wir nicht wissen; es wirds so sein, wie Sie annehmen.

G. M. 70. Wenden Sie sich an die Zeitschrift „Deutsche Mühle" im Leipzig.

H. L. 1. Tabaksachverständig sind wir nicht; wir können nur wiedergeben, was wir in Fachbüchern über die Zubereitung des Tabaks gefunden haben. Machen Sie einen Versuch nach unseren Angaben. 2. Die V. ist bis 20. 10. bezahlt.

[illegible] werden nicht beantwortet. Die Bezugsquittung erhalten unsere Leser auf Verlangen von den Zeitungsausträgerinnen.

W. H. in Hindenburg. Nein, dies darf der Wirt nicht tun. Wenden Sie sich sofort an das dortige Mietsamt; ist kein Mietsamt vorhanden, so müssen Sie sich an das Amtsgericht wenden.

Frau P., Uferstraße. 1. Solange Ihr Mann im Felde steht, kann die Miete nicht erhöht werden. Rufen Sie sofort das Mietsamt, an der Elisabethkirche 3/4, an. 2. Jeder Anfrage muß eine Bezugsquittung beiliegen.

Trainfahrer D. Schreiben Sie nur nochmals an den Landrat; der muß dafür sorgen, daß Ihre kranke Frau die nötige Unterstützung bekommt. Werden Sie abgewiesen, so müssen Sie an den Regierungspräsidenten schreiben.

Invalide. Das ist gültig. Sie können das Testament allein schreiben und unterschreiben. Das Testament kann bei Ihnen zuhause liegen, es kann auch dem Gericht zum Aufbewahren überreicht werden.

Frau K., Neudorfstraße. 1. Beide Frauen sollen sofort das Mietsamt, an der Elisabethkirche 3/4, anrufen, das entscheiden wird, ob die Kündigung zulässig ist. 2. Wir haben davon nichts gehört. Wenden Sie sich an das Magistratsbureau, Schuhbrücke 36 I, vielleicht können Sie dort Näheres erfahren.

M. in Schwoitsch. Wir empfehlen Ihnen, sich ans Arbeiter-Sekretariat in Breslau I, Margaretenstraße 17 II, Zimmer 32, zu wenden; Sie können auch nach dort die Akten einschicken.

Sergt. H. R. Wir empfehlen Ihnen, diesen Betrag zu zahlen, verjährt ist noch nichts.

Abt. 100. 1. Das Geld ist angekommen, die V. ist bis 20. November bezahlt. 2. Das ist schon möglich; Sie müssen sich an die Vorgesetzten wenden.

A. S. Nein, das darf ein Soldat nicht.

A. B. Ueber diese inneren Dienstangelegenheiten sind wir nicht unterrichtet.

W. T. B. L 49: Krankheiten des Herzens; N 49: Fehler und chronische Krankheiten des Herzens und der großen Gefäße, die einen schädlichen Einfluß auf den allgemeinen Körperzustand ausüben oder schon bei geringen Anstrengungen Kreislaufstörungen verursachen.

Feldpost. Wehrmann August Ruske, Stab 74: Mit den am 10. 9. eingegangenen 4 Mark ist bis 16. 1. 19 bez. — Fahrer Alfred Schneider 4,85 Mk., bis 31. 10. bez. — Uffz. Robert Gander und Schütze Erwin Kirchner, 2/51: 6 Mk. angekommen, jedes Exemplar bis 30. 11. bez. — Obergefr. Joh. Pietruschka, Stab 6: 4 Mk., bis 28. 12. bez. — Gefr. Paul Schmecka, 4 Mk. bis 7. 11. bez. — 72 R. Zeitung geht täglich ab, wegen Papiermangel allerdings manchmal ohne Beilage. — Reserv. Dziubatzki, Stab 399: Zeitung ist bis 20. 11. bez. — Landstm. P. Eggert 4 Mk., bis 31. 12. bez. — Musk. Theodor Frank bis 15. 12. bez. — Res. Emil Freund 4 Mk., bis 7. 12. bez. — Ldstm. Otto Groß, Pr.-Herby, 4 Mk., bis 31. 12. bez. — Gefr. With. Gulchter, Striegau, 4 Mk., bis 10. 1. 19 bez. — Sergt. Grimm beim Stabe der 88. Inf.-Div. 5 Mk., bis 20. 12. bez. — Pionier W. Günzel: Abonnement läuft am 15. 10. ab. — Gefr. Gottlieb Dubel 9,45 Mk. angekommen. — Res. H. Boisert, 5/404: 9,70 Mk. angek., bis 31. 12. bez. — Krankenträger Jakob Flügel, am 14. 9. 4 Mk. angek., bis 6. 11. bez. — Ldstm. Richard Grentsch, Nieder-Gorin, Zeitung ist bis 15. 12. und der Jakob bis 31. 12. bez. — Krankenträger Anton bis 9 Mk., bis 25. 12. bez. — Ers.-Res. Willi Greil, A.-O. 45: 2,70 Mk. angek., bis 31. 10. bez. — Wehrmann Joh. Dietz, 11/51: 1,40 Mk., Zeitung ist erst bis 31. 8. bez. — Feldbäcker Robert Frenzel: 4 Mk., bis 4. 12. bez. — Wehrmann Joh. Gottwald, 6/51: bis 30. 11. bez. — Gefreiter Dostmann: September kein Geld angek. — letztes Geld (8 Mk.) am 19. 8. eingegangen. — Zeitung ist bis 10. 8. bez. — M. S. 403: Bis 26. 10. bez. — Pionier Jarsch: Bis 21. 11. bez. — W. H. 11/51: Bis 7. 11. bez. — Reservist Ludwig: Bis 28. 1. 19 bez. — J. J. 5/57: Bis 31. 8. bez. — Armierungs-Soldat: Bis 14. 10. bez. — Fahrer Klimaschka: Geld erhalten. — Landstm. Osmanski (Dehle): 4 Mk., bis 15. 1. 19 bez. — Sergt. Rautenberg: 3,75 Mk., bis 20. 10. bez. — Gefr. Sacha (F. K. 352): 4 Mk., bis 15. 10. bez. — Feldbäcker Rob. Schmidt: Am 10. 9. 4 Mk. angek., damit bis 1. 11. bez. — Landstm. Julius Rittner (Batail. Cosel): 4 Mk. angek., bis 4. 10. bez. — 2. B. Inf.-Regt. 28 M. P.: 7 Mk. bis 31. 12. bez.

Amtliche Anzeigen

Kohlenmeldekarten

für gewerbliche Verbraucher mit einem Monatsbedarf von 10 Tonnen und mehr.

Meldungen über Kohlen-Verbrauch und -Bedarf sind in der Zeit vom 1. bis spätestens 5. Oktober 1918 erneut zu erstatten. Es dürfen nur die für den Monat Oktober ausgegebenen Meldekarten benutzt werden. Vordrucke sind zu den üblichen Preisen im Magistratsbureau für die Kohlenversorgung, An der Magdalenenkirche Nr. 10, II. Stock, Zimmer 2, erhältlich.

Breslau, den 24. September 1918.

Der Magistrat — Ortskohlenstelle.

Dr. Neisser. 9086

Vorankündigung für Nährmittel.

1. Es werden voraussichtlich demnächst abgegeben werden auf

Lebensmittelmarke 85 — Grieß
Nährmittelmarke 92 weiß — Grieß
blau — Buchweizenmehl oder Buchweizengrütze
rot — Reis
Nährmittelmarke 109 braun — Suppenerzeugnisse.

Die aufgerufenen Marken sind von

Sonnabend, den 28. September bis Dienstag, den 1. Oktober 1918,

vorzulegen und zwar

a) die roten Nährmittelmarken 92 in den durch Aushang kenntlichen Schokoladen- und Zuckerwarengeschäften sowie Feinkosthandlungen;
b) die übrigen Marken in einem der bekannten verkaufsberechtigten Geschäfte.

2. Die Verkäufer haben die gesammelten Anhänge bis spätestens 2. Oktober 1918 in einer der bekannten Warenabgabestellen in vorgeschriebener Form einzureichen. 9090

Breslau, den 26. September 1918.

Stadtverteilungsstelle.
Dr. Wagner.

In der Zeit vom 1. bis 6. Oktober 1918 wird auf jede

Lebensmittelmarke Nr. 84

½ Pfund (250 g) Roggenmehl als Ersatz für Fleisch

zum Preise von 14 Pf. in den einschlägigen Geschäften abgegeben. 9089

Breslau, 26. September 1918.

Stadtverteilungsstelle.
Dr. Wagner.

Abgabe von Kartoffeln.

Vom 30. September bis 6. Oktober 1918 werden abgegeben:

auf die Kartoffelmarke 57 — 3 Pfd. Kartoffeln
" " " 58 — 3 Pfd. Kartoffeln
" " Kartoffelzusatzmarke für Schwerarbeiter Z 29 (mit schwarzem Schriftaufdruck) 2 Pfd. Kartoffeln
" " Kartoffelzusatzmarke für Schwerstarbeiter Z 29 (mit grünem Schriftaufdruck) 3 Pfd. Kartoffeln
" " braune Nährmittelmarke 108 — 2 Pfd. Kartoffeln.

Bis auf weiteres werden wöchentlich die gleichen Verbrauchsmengen auf die fortlaufenden Nummern der Kartoffelmarken und Zusatzmarken ausgegeben werden. Die Nummer der jeweilig gültigen Nährmittelmarke für Jugendliche wird durch den Wochenzettel in den Zeitungen veröffentlicht.

Breslau, am 20. September 1918.

Stadtkartoffelstelle. 9084
Jungfer.

„Permenpha" Brillengläser
muschelförmig gebogen.
Optiker Garai, Albrechtstraße 3.

Aber die Sterne waren ihm doch viel lieber.

Seine Augen setzten die Sterne zum Namen seiner kleinen, begrabenen Braut zusammen.

Die Anmut des Frühlings quälte ihn und warf ihn hin und her.

Er hörte den Brunnen singen unterm schlafenden Kastanienbaum.

Wer ruft mich?
Soll ich die Birke vorm Tore grüßen?
Hat die Wiese nach mir gefragt?
Auf der Landstraße der Kirschbaum und der Fuhrmann?
Will mich ein Hirtenlied selig umarmen?
Ich verlerne das Pfeifen hier und das Singen und das Wandern.
Wer ruft mich denn?
Von den Sternen her?
Der Heiland will zu meiner Hochzeit gehen mit dem Dorfmusiker und dem alten Hasenhof.
Ich muß hin! — —

Da sprang er aus dem Bett, zog sich an, packte seine Sachen, riß einen großväterlichen, vergilbten Stundenplan von der Wand, schrieb darauf, fest mit Bleistift: „Frühling und Sommer geschlossen!", machte den Zettel an die Schulstubentür von draußen an, schloß ab, legte den Schlüssel aufs Fenster, wo Nägel lagen und eine ausgeleierte Kaffeemühle, und rannte davon, in die Frühlingsnacht hinein.

Hinter ihm her alle Nachtigallen.

Aus aller Welt.

Die Grippe kommt wieder. Die Grippe tritt, wie die „Tägliche Rundschau" schreibt, stellenweise wieder häufiger in Groß-Berlin und den Vororten auf. In Alt-Landsberg und einigen anderen märkischen Städten tritt diese Krankheit gegenwärtig so heftig auf, daß schon mehrere Todesfälle zu verzeichnen waren.

Im Laufe dieses Monats sind in Schweden nicht weniger als 800 Personen an der spanischen Grippe gestorben.

In den Alpen tödlich verunglückt. Der vortragende Rat im sächsischen Finanzministerium, Geheimer Justizrat Dr. Otto May, ist durch einen Unfall in den Bergen bei Oberstdorf in Bayern tödlich verunglückt. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Der Mordanschlag auf den Stadtdirektor Tramm in Hannover ist noch nicht weiter aufgeklärt. Der Regierungspräsident von Hannover hat eine Belohnung von 1000 Mark für die Ermittelung des Täters ausgesetzt, der Erste Staatsanwalt ebensoviel. Gleichzeitig hat der Magistrat der Stadt Hannover 5000 Mark für denselben Zweck zur Verfügung gestellt.

Für 400 000 Mark Schmuggelwaren beschlagnahmt. In Emmerich wurden, wie von dort gemeldet wird, auf einem aus Holland gekommenen Rheinschiff Schmuggelwaren, die zum Verkauf in Deutschland bestimmt waren, im Werte von 400 000 Mark beschlagnahmt.

30 Postaushelferinnen verhaftet. In Essen wurden 30 Postaushelferinnen verhaftet, die große Mengen von Seidenstoffen und andere Waren gestohlen hatten. Bisher ist es gelungen, Waren im Werte von 25 000 Mark wieder herbeizuschaffen.

Gattenmord in Schöneberg. In dem Hause Sachsendamm 30 in Schöneberg ist die Glaserehefrau Helene Meyer erwürgt in ihrem Bette aufgefunden worden. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen den Ehemann, der flüchtig ist. Der Mann soll geisteskrank sein.

Preßkohlen statt Kakao. In Berliner Schankwirtschaften ging ein Mann umher, der in größeren Mengen Kakao zum Kauf anbot. Ein Kaufmann ging auf den Handel ein und erwarb einen größeren Posten für 25 Mark das Pfund. Der Verkäufer bedang sich aus, daß er die Ware vom Anhalter Bahnhof wo sie noch lagere, abhole. Als der Kaufmann dort erschien, stand der Verkäufer, der sich Otto Beyer nannte, auch mit einer großen vernagelten Kiste zur Lieferung bereit. Der Käufer zahlte den Kaufpreis aus und schaffte die Kiste nach Hause. [illegible] er sie dort öffnete, fand er sie mit Preßkohlen gefüllt, die ja heute auch nicht zu verachten sind, aber mit 25 Mark das Pfund doch reichlich teuer bezahlt waren.

Stolz will ich den Mecklenburger! In einem Briefe aus Schwerin wird, wie wir dem „Hannoverschen Volkswillen" in Hannover entnehmen, einem Bremer Einwohner unterm 28. August geschrieben: Gestern ist hier auch wieder ein Ding passiert. Ein Soldat stand am Schloß auf Wache. Kommt da ein Junge von zwölf Jahren zu ihm und verlangt, daß die Wache ins Gewehr tritt und präsentiert. Der Soldat hat natürlich gefragt, ob er eine Kleinigkeit von einer Kopfkrankheit mitbekommen hat. Der Junge ist verschwunden und kommt dann mit einem Hauptmann wieder, der den Soldaten dann ohne weiter hat einsperren lassen. Der Junge war der Prinz des Mecklenburger Hauses!

Wie konnte nur der Soldat einen zwölfjährigen Prinzen nicht kennen! Wir schlagen vor, die Photographien aller Fürstensprößlinge den Soldaten einzuhändigen, damit solche schrecklichen Unterlassungssünden, wie da eine in Schwerin passierte, nicht mehr vorkommen. Und wenn uns Lloyd George wiederum Barbaren schimpft, wollen wir ihn fragen, ob auch in England Sitte und Anstand derart gewahrt werden, daß man jemanden einsperrt, der nicht grüßt.

Großfeuer in Warschau. Großfeuer vernichtete den siebenstöckigen Möbelspeicher der Firma Boleslaw Kochanowicz. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark. Da Brandstiftung vermutet wird, ist der Inhaber der Firma Kochanowicz verhaftet worden. Sein Sohn ist flüchtig.

Ein neues Schweinefutter. Aus dem Altenburger Kreise erzählt der „Bote vom der Schnauder" folgendes niedliche Geschichtchen: Bei einem Landwirt kehrte ein Gendarm ein, um einmal nach dem Rechten zu sehen. Alsbald gewahrte er ein etwa 200pfündiges Schwein, das wegen seines Leibesumfanges sein ernstes Bedenken erregte. Alsbald fragte der Gestrenge das alleine anwesende etwa 70jährige Bauernmütterchen: „Womit haben Sie denn das Schwein gefüttert?"

„Mit Angst und Bange, Herr Wachtmeister", war die kurze Antwort. Um eine Erfahrung reicher verließ der Gendarm schmunzelnd das Haus.

Steuerstreik der Frankfurter Kinobesitzer. Die Frankfurter Kinobesitzer haben als Protest gegen eine ihnen vom Magistrat auferlegte Billettsteuer von 15 Pfg. auf jede angefangene 50 Pfg. dem Magistrat mitgeteilt, daß sie von jetzt ab versteuerbare Billette überhaupt nicht mehr verkaufen. Es handelt sich um einen regelrechten Steuerstreik.

Krethi und Plethi.

Von Theobald Tiger.

Vater Liebert hat eine Rede vom Stapel gelassen,
In der er sagte, der Reichstag täte ihm nicht mehr passen.

Denn in diesen durchaus traurigen Verein
Kämen ja sogar Krethi und Plethi hinein.

Ich weiß nun nicht genau, wer Krethi und Plethi sind;
Vielleicht meint er damit meinen Vater oder dein Enkelkind.

Aber das weiß ich: die Schlacht bei Warschau und in den Argonnen
Die haben Deutschlands Krethi und Plethi gewonnen.

Vielleicht hatte Vater Liebert in Hannover großen Applaus.
Ihm hängt aber nicht nur der Reichstag zum Halse heraus.

Da hängt auch ein hoher, preußischer, bunter Orden.
Der ist ihm für viel Blut deutscher Krethis und Plethis verliehen worden.

Und der eine Krethi ist Krüppel, und der andere Plethi ist krank.
Tausend blasse Lippen flüstern: „Dank, Herr General! Dank!" —

[illegible] — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — [illegible] Breslau. [illegible]

Familiennachrichten

Bei dem furchtbaren Ringen im Westen erlitten den Heldentod unsere lieben Kollegen

Lackierer
Heinrich Krambs
und
Maler
Hermann Müller

Ihr stets aufrichtiger, kollegialer Sinn sichert ihnen bei uns ein dauerndes Gedenken.

Breslau, im September 1918.

Die Kollegen und Mitarbeiter der Linke-Hofmann-Werke,
Betr. II, Abt. 13. 9098

Tieferschüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß am 22. d. M., kurz vor seinem Heimatsurlaub, im Kriegslazarett infolge einer schweren Verwundung mein innig heißgeliebter Gatte, unser liebes, treusorgendes Vatel, lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

der Krankenträger
Wilhelm Salomon
Sanitätskomp. 49

im Alter von 43 Jahren 7 Monaten dem schweren Völkerringen zum Opfer fiel.

Breslau, den 28. September 1918
Weinstr. 60, III.

Die schwergeprüfte Gattin
und Kinder. 9096

Du hast uns ja so oft geschrieben:
Macht keine Sorgen Euch, Ihr Lieben,
Ich kehr' zurück, auf Wiederseh'n!
Doch kann es nun nicht mehr geschehn!
Und sollten die Friedensglocken klingen,
Die Sieger jubelnd in die Heimat zieh'n,
Dann werden heißer unsre Tränen fließen
Und traurig werden wir zur Seite steh'n.
Nun ruhe sanft, Du gutes Herz,
Wer Dich gekannt, fühlt unsern Schmerz.
Auf ewig Dein und unvergessen!

Am Dienstag, den 24. September, verschied unser Mitglied, der Bauarbeiter

Hermann Scholz

im Alter von 47 Jahren 6 Monaten. 9106
Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerd.: Sonnabend, 28. September, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle St. Nikolai in Cosel.
Trauerhaus: Westendstraße 38. — Distrikt 7.

Am 24. September 1918 verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Arbeiter

Hermann Scholz

im Alter von 47 Jahren. 9108

Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Sonnabend, den 28. Septbr. 1918, nachm. 2 Uhr, v. d. Leichenhalle St. Nikolai i. Cosel.

Am 25. September 1918 verstarb unsere Verbandskollegin, die Maschinenarbeiterin

Frau Elisabeth Breier

im Alter von 27 Jahren. 9107

Ein ehrendes Andenken werden ihr stets bewahren

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Verwaltungsstelle Breslau.

Am 26. September, früh 6 Uhr, verschied nach kurzem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter

Dorothea Baum
geb. Hahn

im Alter von 65 Jahren 4 Monaten.

Um stille Teilnahme bittet

Augustin Baum
nebst Töchter.

Beerdigung: Sonntag, nachmittag 1½ Uhr, von der Leichenhalle in Oswitz. 9100

R. S.

Liebich Theater

Heute abends 7¾ Uhr:
Nur noch **4** Tage! Nur noch Tage!

Robert Steidl

Der ungar. Geigenkönig
Lajos Rigó
3 Demons
Radrennen in der Luft auf der Teufelsplatte
und der große
Eröffnungs-Spielplan

Viktoria-Theater.

Nur noch 4 Tage!

Die lustige Witwe

Anfang 8 Uhr.
Sonntag 3½ Uhr:
Nachm.-Vorstellg.
„Lustige Witwe"

Einzelunterricht in Stenogr., Schreibm., Deutsch, Rechnen und Fremdsprache wird erteilt Moritzstraße 53, I. [9085

DK Lichtspiel-Theater

Direktion: **Ernst Elsner.**

Heute und folgende Tage!
Der beispiellose Breslauer u. Berliner Erfolg!
Das

Himmelsschiff!

mit **Gunnar Tolnaes**
und **Lilli Jacobson**

In Berlin über 3 Monate vor täglich 3 mal ausverkauften Häusern vorgeführt.

Gesang:
Frl. Margarete Ulle und Frl. Jlse Passia
(Sopran) (Alt)
„Frühlingsreigen", Lied v. A. Schirmann (Neu!)
„Still wie die Nacht", Duett von K. Bohm
„Liebe, die zu Weltenglut entbrennt", von (Neu!!) S. Andersen

Beginn: Wochentags pünktlich 4, 6 u. 8 Uhr. Sonntags pünktlich ab 3 Uhr.

Preise der Plätze 85 Pf. und höher

Vorverkauf von 10—11 Uhr an der Theaterkasse.

Eintrittskarten nur für den Tag der Lösung gültig.

Um pünktliches Erscheinen wird im eigenen Interesse dringend gebeten, da die Plätze nicht numeriert sind.

Sonnabend, pünktlich 2—3½ Uhr: **Jugend-Vorstellung.**
„Der Müller von Flandern."
Dramatische Erlebnisse in 3 Akten.
Türkische Reiterkämpfe.
Internationales Pferderennen auf dem gefrorenen St. Moritzsee.
Lloyd George in Berlin.
Humoreske.

Voranzeige!

Sonntag, d. 29. September, vorm. 11½ Uhr

Wohltätigkeits-Vorstellung

zu Gunsten augenkranker Soldaten der Königlichen Augenklinik.

Das Himmelsschiff!!

Ehren-Ausschuß:

Exc. Graf v. Pfeil und Klein-Ellguth, Generalleutnant, Kommandant d. Festung Breslau.
Exc. v. Paczensky und Tenczin, Generalleutnant z. D.
Generaloberarzt Dr. Grüning, Chef-Arzt des Festungs-Lazaretts.
Generaloberarzt Dr Fabian, Stellv. Korpsarzt.
Geheimrat Prof. Dr. Uhthoff, Direktor der Universitäts-Augenklinik.
Fideikommißbesitzer Dr. Paul Schottländer, Hartlieb.
Kommerzienrat Dr. Georg Heimann.
Freiherr von Renz, Vors. des Breslauer Vereins vom Roten Kreuz.
Stabsarzt Dr. Nicolaier, Festungs-Lazarett.
Stabsarzt Dr. Bleisch, Oberarzt am St. Josef-Krankenhaus.

Preise der Plätze: 1,50, 2,50, 4,00 Mk.

Vorverkauf täglich von 10—11 Uhr an der Theaterkasse.

Im Interesse des wohltätigen Zweckes wird um zahlreichen Besuch dieser Vorstellung gebeten.

Sonntag, den 29. September 9101
keine Rüstungsarbeiter-Vorstellung.

„Der wahre Jakob".
Sozialdemokratisches Witzblatt. Heft 15 Pf.

Stadt-Theater.
Freitag 7 Uhr: **Ein Maskenball.**
Sonnabend 7 Uhr: **Der Musikant.**
Sonntag 7 Uhr: **Tannhäuser.**

Lobe-Theater.
Freitag bis Dienstag 7½ Uhr:
5 Gastspiele **Ida Roland**
Die Daria.
Sonntag 3½ Uhr (kl. Pr.): **Im weißen Rößl.**

Thalia-Theater.
Freitag und Sonntag 7½ Uhr: **Die Haubenlerche**
Sonnabend 7½ Uhr: **Die Ahnfrau.**

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. 2545.
Freitag 7½ Uhr: **Drei alte Schachteln.**
Sonnabend 7½ Uhr: **Der Soldat der Marie.**
Sonntag nachm. 3½ Uhr: **Die Förster-Christel.**
Abends 7½ Uhr: **Die Csardasfürstin.**
Montag 7½ Uhr: zum 100. Male: **Drei alte Schachteln.**
Dienstag 7½ Uhr: **Die Rose von Stambul.**

PALAST Theater

2 Erst-Aufführungen:

Alexander Moissi
Johanna Terwin
E. von Winterstein

Das Spiel ums Leben.
6 Akte
frei bearbeitet nach d. Puschkin'schen Werk:
Pique-Dame.

— Außerdem: —
Fritz Junkermann
Sony von Blondel
in dem Lustspiel:
Foxels Hundemarke 9084
3 Akte

Sonntag ab ½2 Uhr: **Vorstellung für Rüstungsarbeiter.**

Licht-Spiele U.T.

9109

Graupen-Str. Nr. 6
Ellen Richter, als Maritana, das Modell in **Führe uns nicht in Versuchung.**
Erschütt. äuß. spann. Tragödie v. Liebesfreud u. -Leid in 7 Akten.
Paul Leni als Tugendwächter.
Urdroll. Erlebnisse ein. schön. jungen Frau in 5 Akten.
Erstklass. Rezitation.

Taschenlampen
in großer Auswahl,
Batterien
Feuerzeuge aller Art
Ersatz-Steine und Kappen
für K. W. Feuerzeuge.
Billigste Bezugsquelle für Wieder-Verkäufer
Taschenlampen-Vertrieb G. m. b. H. 9076
Breslau I, Schmiedebr. 43/44.
Telefon 3704.

Miechowitz.
Sonntag, den 29. September, nachmittags 3½ Uhr, im Vereinszimmer des Herrn Schindler:
Mitglieder-Versammlung
des sozialdemokratischen Vereins
9103 Der Vorstand.

Circus Busch

Luisenplatz. Telefon 3824.

Beginn der diesjährigen Spielzeit **bestimmt**

Mittwoch, den 2. Oktober
abends 7½ Uhr.

Großes, reichhaltiges
Circusprogramm.

Zum Schluß
Wasserpantomime.

Billettverkauf ab:
Sonnabend, den 28. September
an der Circuskasse und bei Barasch.

8752

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Zahlstelle Breslau.

Sonnabend, den 12. Oktober 1918, abends ½8 Uhr:

Bunter Abend
im
Schiesswerder-Saal.

Mitwirkende:

Frauen- u. Mädchenchor „FROHSINN" (ca. 100 Sängerinnen) • Am Klavier: Herr EGMONT POLLAK • Frl. ANITA FRENZEL, Konzertsängerin • Herr MAX EHRLICH, vom Breslauer Schauspielhaus • Frl. MUSCHI KAISER, Vortragskünstlerin.

Einlass 6 Uhr. Anfang Punkt ½8 Uhr.

Karten im Vorverkauf à 50 Pfg. sind bei den Hilfskassierern, sowie im Verbandsbüro, Margaretenstrasse 17, II., Zimmer 25, zu haben. — An der Kasse 60 Pfg. 9067

Es ladet freundlichst ein

Die Ortsverwaltung.

Zeltgarten

Der große **Winter-Eröffnungs-Spielplan** u. A. 9091

Feemans Comp. die wundervollen Verwandl.-Figuren

Kabarett Fürst Blücher 8838
Reuschestr. 11/12.
Ab 16. September:
Der glänzendste Humorist
Erich Bauer
und die anderen erstkl. Kunstkräfte.
Künstlerkapelle **Berti.**
Anfang 7 Uhr.

Kriegs-Probleme der Arbeiterklasse

Aktuelle Broschüren hervorragender Vertreter d. sozialdemokratischen Bewegung

1. Konrad Haenisch. Wo steht der Hauptfeind?
2. M. Beer. Jean Jaurès Sein Leben u. Wirken.
3. Bilder aus unserer Reichstagsfraktion I. Die Mitte.
6. Unsere Feldgrauen über die Parteiwirren.
7. R. Woldt. Grossindustrie und Kriegswirkungen.
8. Haenisch. Der deutsche Arbeiter u. sein Vaterland.
9. H. Poetzsch. Der Friede und die Internationale
10. Winnig. Zur Neuorientierung d. Sozialdemokratie.
11. Severin. Sozialdemokratie und Völkerhass.
15. Zepler. Die Frauen und der Krieg.
17. Anna Bloss. Krieg u. Schule.
18. Kranold. Der deutsch-österreichische Wirtschaftsbund als sozialdemokratische Aufgabe.
19. Winnig. Burgfrieden und Arbeiterschaft.
20. Hanna. Die Arbeiterinnen und der Krieg.
22. Laufkötter. Die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung im Weltkriege.

Heft nur 10 Pfg.

Zu beziehen durch die **Volkswacht-Buchhandlg.**
Breslau, Neue Graupenstrasse 5/6.

Dominikaner!!
Heute Freitag:
Großer Benefiz- und Ehren-Abend der beliebt. Leipziger
mit neuem Programm.
9098

Tabak

Anbauen, Beizen und Verarbeiten zu Rauch- und Kautabak, Zigarren und Zigaretten kann jeder leicht nach meiner Broschüre **„Führer im Tabakbau".** Preis bei Voreinf. **1.50 Mk.** Nachnahme **30 Pf.** mehr.
H. Freyn, Engers (Rhein), Postfach 1.

Reise- und Feldpost-Kartons! 8685
Eier-Schachteln
direkt in meiner Werkstatt,
Auch für Wiederverkäufer.
Bruno Kloss, Kartonagen-Fabrik
Breslau 6, Steinauerstraße 17.
Tel. 5961.

Wir empfehlen
Sozialdemokratisches Liederbuch
von Max Kegel.
Preis (mit Kriegszuschl.) 45 Pfg.
Auswärts Porto 5 Pfg.
Buchhandlg. Volkswacht.

Bestellungen auf sämtliche Zeitschriften und Modejournale werden entgegengenommen

Lieferung frei Haus

Buchhandlung Volkswacht
Breslau III, Neue Graupenstraße 5—6.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. September.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die gestrige recht ausgedehnte Sitzung der Stadtverordneten begann mit einem Dank des hochbetagten Stadtrats Müller für die zu seinem Jubiläum eingesetzte Stiftung und mit der Mitteilung von der Manbatsniederlegung des Kommerzienrats Schwerin, der ja immer nur eine weiße Schwalbe in der Versammlung gewesen war. Dann trat das Haus in die Geschäfte ein.

Streckung des Gases.

Stadtv. **Hamburger I** (lib.) berichtet über einen Dringlichkeitsantrag des Magistrats, wonach 800 000 Mark zur Erweiterung der Wassergasanlage des Gaswerks in Dürrgoy gefordert werden. Wir werden auch in den ersten Jahren nach dem Kriege noch unter Kohlenmangel leiden. Durch Beimischung von 25 Prozent Wassergas zum Steinkohlengas soll es ermöglicht werden, weiteren Kreisen der Bevölkerung, die heut nicht wissen, womit sie kochen und leuchten sollen, Gas zu liefern. Das Wassergas hat indes nur eine stark verminderte Heizkraft. Es hat nur 2800 Wärmeeinheiten gegen 5000 des Steinkohlengases. Verschlechtert man das Gas, so muß mehr verbrannt werden, um die gewünschte Heizkraft zu erzielen. Der Nutzen der Anlage erscheint deshalb fragwürdig. Deshalb beantragt Redner Vertagung, um durch eine Umfrage festzustellen, welche Erfahrungen man anderwärts mit einer solchen Mischung gemacht hat.

Stadtbaurat **Wirth** wies auf die große Kohlen- und Petroleumnot hin. Es liegen 4000 neue Anträge aus Gasanschluß vor, und dabei wird die Gaserzeugung vielleicht eingeschränkt werden müssen. Das einzige Mittel ist, das Gas zu strecken. Im Vorjahre wurden ihm etwa 15 Prozent Wassergas zugesetzt. Den Sommer hindurch sind Versuche gemacht worden, wobei dem Gas bis 40 Prozent Wassergas zugesetzt wurden. Klagen sind nicht laut geworden, und das beweist, daß man 25 Prozent beimischen kann. Erfahrungen liegen nur in Berlin und Nürnberg vor, zahlreiche andere Städte sind dabei, dieselbe Einrichtung zu treffen.

Stadtv. **Dietrich** (lib.) will der Vorlage zustimmen, denn es muß alles getan werden, was möglich ist, um der Bevölkerung zu helfen.

Kämmerer **Matthes** tritt für die Vorlage ein. Was beim Brot geht, muß auch beim Gas gehen. Wir essen schlechteres Brot, um durchzukommen. Daß es mit der Petroleumversorgung noch schlechter wird, ist kein Geheimnis.

Stadtv. **Wohlauer** wendet sich gegen die finanziellen Bedenken. Es gibt eine Vorsicht, die höher steht als die finanzielle Vorsicht.

Stadtv. **Thum** (kons.) beschwert sich, daß die Vorlage so plötzlich kommt. Sie hätte früher kommen können. Für diesen Winter kommt sie nicht in Betracht, also hat es damit keine so große Eile.

Oberbürgermeister **Matting** führt aus, daß die Vorlage sorgfältig vorbereitet wurde.

Stadtv. **Schalscha** (lib.): Die Tatsache, daß wir vom Mai bis August solches Gas verbrannt haben, ohne daß Klagen kamen, spricht für die Vorlage. Die Ansicht, daß wir nach dem Kriege mehr Kohle haben werden, ist krankhaft optimistisch.

Stadtv. **Löbe** (Soz.) weist auf die fürchterliche Lage der Tausende von Familien, die kein Gas, kein Petroleum und kein Licht haben. Es können keine Schularbeiten gemacht und der Haushalt nicht in Ordnung gehalten werden. Um diese Not zu vermindern, werden wir die Gasverschlechterung auf uns nehmen müssen. Nur fragt es sich wieder, ob genügend Röhren für neue Leitungen vorhanden sind.

Stadtv. **Ratsch** (lib.): Schlechter als das Gas jetzt ist, wird es ja nicht werden.

Stadtv. **Pfeifer** (lib.): Mehr Heizkraft wird mit dem Wassergas schon erzeugt, wenn sich auch der Prozentsatz verringert.

Stadtvv. **Hamburger I**: In Nürnberg ist man nicht besonders erbaut. Die Regierung hat uns verboten neue Gasanschlüsse zu machen.

Der Magistratsantrag wird hierauf angenommen.

Die Sonntagsruhe.

Der rückschrittliche Vorstand des Detaillistenvereins hatte die Verschleppung der weiteren Sonntagsruhe beabsichtigt, hat aber von seinen eigenen Mitgliedern diejenige Zurechtweisung erfahren, die er verdiente. Von 2500 angefragten Firmen haben reichlich 1000 gar nicht geantwortet, was gerade nicht auf eine tiefe Kränkung ihrer Geschäftsinteressen anschließen wird. Von den übrigen sprachen sich **924** für die Sonntagsruhe und nur 592 dagegen aus, obwohl die Umfrage von einem ganz einseitigen Begleitschreiben gegen die Sonntagsruhe begleitet war. Nachdem also nun auch die Mehrheit der Prinzipale sich für die Sonntagsruhe erklärt hatte, konnte das neue Ortsstatut nach kurzen unwesentlichen Bemerkungen einstimmig beschlossen werden. Damit hat ein vor Jahren von der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion begonnener Kampf für die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Und siehe da — die Triumphrede darüber hielt, mit religiösen Bemerkungen gewürzt, Herr Herschel, der als Bürgermeister nach Beuthen gebeten, dessen Partei noch vor einem Jahre mit Jeron an der Spitze gegen die Sonntagsruhe gestimmt hatte. So ändern sich die Zeiten!

Beamtenzulagen.

Die bereits ausführlich besprochene Vorlage über die Teuerungszulage für Beamte wurde vom Stadtv. Leß in wohlwollender Weise befürwortet. Stadtv. Löbe wünscht Auskunft, warum die Hilfskräfte des Magistrats nicht mit berücksichtigt sind und in welcher Weise die Kriegshilfskräfte berücksichtigt werden sollen. Die Arbeiter werden dem Magistrat ihre Anträge auf Teuerungszulagen gesondert unterbreiten. Stadtrat Tobler sagt zu, daß die Hilfskräfte in gleicher Weise berücksichtigt werden sollen wie die Beamten und teilt mit, daß bei den schwierigen und ungleichen Verhältnissen der Kriegshilfskräfte die Erwägungen des Magistrats noch schweben. Das Bedürfnis nach Teuerungszulage für diese Leute wird aber in gleicher Weise anerkannt als bei den Beamten. Stadtv. Heidrich wünscht Beschleunigung der weiteren Teuerungsvorlagen, worauf die Vorlage einstimmig angenommen wurde.

Kleinwohnungsbau.

Die Stadtv. **Schalscha** (lib.) und **Müller** (lib.) geben die Ausschußberichte über den Vertrag, der mit der Gräbschener Terraingesellschaft geschlossen werden soll. Die Ausschüsse empfehlen die Annahme der Vorlage, Ablehnung eines Antrages Heidrich II, wonach die Häuser an Familien mit mindestens vier Kindern vermietet werden sollen, und Annahme eines weiteren Antrages Heidrich II, wonach sich der Magistrat mit industriellen Werken und Behörden in Verbindung setzen soll wegen Schaffung von Kleinsiedelungen für Arbeiter und Beamte.

Stadtv. **Wiener** (Soz.) erachtet den letzten Antrag Heidrich II für nicht weitgehend genug. Der Wohnungsbau muß auf die breiteste Grundlage gestellt werden. Redner beantragt deshalb die Gründung einer Stadtgesellschaft unter Führung des Magistrats und Beteiligung von Reich, Staat, Korporationen, Industrie und Einzelpersonen ins Leben zu rufen. Die freien Gewerkschaften haben sich bereit erklärt, sich zu beteiligen.

Stadtv. **Brendgen** (kons.) schließt sich dem Antrag Wiener an, um so auch Heimstätten für Krieger zu schaffen.

Kämmerer **Matthes**: Im Sinne des Antrages Wiener sind bereits Ermittelungen eingeleitet.

Stadtv. **Herschel** (Ztr.): Dann brauchen wird den Antrag Wiener nicht anzunehmen, von dem auch zu fürchten ist, daß er den Hausbesitz schädigt.

Nach weiterer Debatte wird der Magistratsantrag angenommen. Ebenso der zweite Antrag Heidrich II. Der Antrag Wiener wurde abgelehnt.

* * *

Die Rathausecke, wo im Frieden Rostwürstel verkauft wurden, wird auf 6 Jahre an den Wirt des Schweidnitzer Kellers für jährlich 1200 Mark vermietet. Dabei wurde festgestellt, daß Herr Kuge sich nicht um diese Wirtschaft beworben, sondern daß der Magistrat selbst ihm zur Uebernahme aufgefordert hatte.

Der Weiterverpachtung des Stadtgrabens zum Gondelbetriebe auf drei Jahre für jährlich 3500 Mark wurde zugestimmt.

Der Haushaltsplan der Neisserstiftung wurde angenommen.

Für einen Vortrag über neuzeitliche Stadterweiterung wurden 650 Mark bewilligt.

Der Deutsch-Baltischen Gesellschaft werden 1000 Mark zur Linderung der Kriegsnot überwiesen.

Schluß der Sitzung gegen 8 Uhr.

* * *

Vor Adam.

Eine Aufsehen erregende Schöpfung ist unser neuer Roman, mit dessen Abdruck wir morgen beginnen. Der Verfasser, Jack London, führt uns in die Zeit zurück, wo der Mensch sich eben vom Tierreiche abzweigte und seine Entwickelung zum „Ebenbilde Gottes" begann. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung sind hier in die Form einer munteren Erzählung gekleidet, die für jedermann ihre Reize hat, und die sicher auch die Anerkennung unserer Leser und Leserinnen finden wird.

Die Lebensmittelverteilung und die Angestellten.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der er sich darüber beklagt, daß die kaufmännischen Angestellten bei der Lebensmittelverteilung gegenüber anderen Bevölkerungsschichten benachteiligt werden. Er hebt darin hervor, daß die Bevölkerung bei der Lebensmittelverteilung nach folgenden vier Gruppen unterschieden werde: 1. die Selbstversorger, 2. die Bevölkerung, die eine Brotzusatzkarte empfängt und durch die Behörden unter Vermittelung der Arbeitsbetriebe besondere Lebensmittelzuwendungen erhält, 3. diejenige Bevölkerung, welche eine Brotzusatzkarte bekommt, 4. die Bevölkerungsschichten, denen die unter 2 und 3 genannten Zuwendungen nicht zuteil werden. Die kaufmännischen Angestellten sind von den Behörden in die Gruppe 4 eingereiht worden. Der Zentralverband der Handlungsgehilfen wünscht, es möge eine gleichmäßige Verteilung der Lebensmittel dergestalt eintreten, daß die Angestellten unter Berücksichtigung ihrer ungünstigen Einkommensverhältnisse sowohl die Brotzusatzkarte als auch die besonderen Lebensmittelzuwendungen durch die Betriebe erhalten, denn sie seien viel weniger als andere Bevölkerungsschichten in der Lage, sich nichtrationierte Lebensmittel zu beschaffen.

Selbsteindeckung mit Winterkartoffeln.

Der Kreis Breslau hat die Ausfuhr von Kartoffeln auf Bezugscheine aus einer größeren Anzahl von Gütern und Gemeinden im Interesse der Versorgung der eigenen Vorort- und Industriegemeinden sperren müssen. Die Namen dieser Güter und Gemeinden sind im Bureau der Stadtkartoffelstelle, Blücherplatz 16, (Hochgeschoß, Zimmer 2 (Fernsprecher Magistrat 3 8) und in der Abfertigungsstelle in der städtischen Getreidemarkthalle am Christophoriplatz zu erfragen. Jeder, der sich mit Kartoffeln aus dem Kreise Breslau eindecken will, muß sich deshalb, bevor er mit Landwirten in Verbindung tritt vergewissern, ob das betreffende Gut oder die Gemeinde nach Breslau liefern darf. Etwa von Landwirten aus gesperrten Gemeinden bereits ausgestellte Verpflichtungserklärungen sind hinfällig.

Landsturmmanns Heimkehr.

Als der Zimmermann Rohr 1915 ins Feld ziehen mußte, wollte er seinen vier Kindern noch eine sorgende Mutter geben, da seine Frau kurze Zeit vorher gestorben war. Er heiratete die 36 Jahre alte Christiane Schikor und zog dann beruhigt hinaus. Bald aber geriet er in französische Gefangenschaft und seine zweite Frau erhielt zunächst die Nachricht, daß er vermißt sei. Diese Kunde wurde von ihr mit großer Freude aufgenommen. Sie schaffte zunächst die vier Stieflinder aus dem Hause und verkaufte Schränke, Vertikow und Betten, die ihrem Manne gehörten; denn sie nahm an, daß er wohl tot sei. Bei sich behielt sie nur ihr eigenes Kind. Als R. jedoch im März d. J. aus französischer Gefangenschaft ausgetauscht wurde, suchte er sofort seine Wohnung auf und war entsetzt, welche Veränderungen hier vorgegangen waren. Es entstand ein heftiger Wortwechsel, in dessen Verlauf er leider die Frau schlug. Diese lief darauf zum Staatsanwalt und stellte Strafantrag wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung. Am Donnerstag stand nun R. vor dem Schöffengericht, um sich wegen dieser Straftat zu verantworten. Als einzige Erklärung für ihre Handlung kann die Frau nur anführen, daß sich ihr Mann weder um sie, noch um das Kind gekümmert habe. Das Gericht sagte ihr, daß dies der Mann ja gar nicht konnte, da er in Gefangenschaft war. Es billigte ihm in weitgehendstem Maße mildernde Umstände zu, da ja die Frau die eigentlich Schuldige sei. Da er aber seine Frau nicht schlagen durfte, wurde er zu neun Mark Geldstrafe verurteilt.

8886

Gesinnungen sind wohlfeil —
Worte erschüttern nur die Luft;
Erst die Tat zeigt den Wert!

Deine Tat sei die „Neunte"!

Einmalige Kriegsbeihilfen an Staatseisenbahnbeamte im Ruhestande und deren Hinterbliebene.

Die Königliche Eisenbahndirektion teilt mit: Wie die aktiven Staatsbeamten erhalten bekanntlich auch die im Ruhestand befindlichen Staatsbeamten und die Hinterbliebenen von Staatsbeamten, soweit sie bisher bereits eine laufende Kriegsbeihilfe bezogen haben, jetzt eine außerordentliche einmalige Kriegsbeihilfe. Die Königliche Eisenbahndirektion Breslau zahlt, da die einmaligen Kriegsbeihilfen bei der großen Zahl ihrer Ruhegehaltsempfänger und Beamtenhinterbliebenen trotz größter Beschleunigung erst in einiger Zeit endgültig angewiesen werden können, den in Betracht kommenden Personen auf diese Beihilfen sofort einen namhaften Vorschuß. Man wende sich deshalb alsbald an die Eisenbahnkassen, die ihre laufenden Kriegsbeihilfen zahlen. Zum Ausweis ist der s. Zt. erhaltene Bescheid über die Gewährung der laufenden Kriegsbeihilfe, bei dessen Verlust die Zuruhesetzungsverfügung des Beamten, von Witwen gestorbener aktiver Beamten die Festsetzung der Witwenbezüge, ferner der letzterhaltene Quittungsvordruck oder Postabschnitt über die Ruhegehalts- oder Witwenbezüge mitzubringen. Wenn der Ruhegehaltsempfänger oder der Ehemann der Witwe als aktiver Beamter seinen letzten dienstlichen Wohnsitz nicht im Eisenbahndirektionsbezirk Breslau hatte, so kann ein Vorschuß nicht gezahlt werden. Die einmalige Kriegsbeihilfe wird dann von der zuletzt vorgesetzten Eisenbahndirektion des Beamten festgesetzt und angewiesen werden. Die Waisen von Beamten kommen für die Zahlung des Vorschusses nicht in Frage. Besondere schriftliche Anträge auf Zahlung der einmaligen Kriegsbeihilfe brauchen nicht gestellt zu werden.

Beim Breslauer Hypotheken einigungsamt

sind im Laufe des August 14 neue Anträge eingegangen, von denen 7 von den Gerichten überwiesen waren. Erledigt wurden im Laufe des Monats 11 Sachen, wobei 11 Grundstücke mit 12 Hypotheken in Frage kamen. Bei einem der Grundstücke war bereits Zwangsverwaltung, bei fünf schon Zwangsversteigerung angeordnet worden. Von den Grundstücken waren drei unbebaut, zehn der in Frage kommenden Grundstückseigentümer waren Privatleute, und unter den Gläubigern zählte man sieben Privatleute, eine Versicherungsanstalt und 4 sonstige Gewerbetreibende. Um bloße Zinsen handelte es sich bei 5 Sachen und die Gesamtsumme der Kapitalien betrug 338 250 Mark. Es fanden Erledigung durch Rücknahme oder Nichtstellen von Anträgen 4 Sachen, durch Vergleich 3 und durch Gutachten 4. Bei den Vergleichen wurde in 3 Fällen Stundung über ½ Jahr hinaus erzielt; die Gutachten lauteten in einem Fall auf Stundung, in zwei auf Aussetzung der Zwangsvollstreckung, in einem auf Versagung solcher Rechtswohltaten.

Beschlagnahme des Tabaks.

Der Polizeipräsident gibt öffentlich bekannt, daß auch die Tabake der 1918er Ernte zugunsten der Deutschen Tabakhandelsgesellschaft von 1916 beschlagnahmt sind und daß es daher den Pflanzern untersagt ist, über die geernteten Mengen freihändig zu verfügen. Die Abnahme der Tabake erfolgt durch Bezugsscheine wie im Vorjahre, ebenso wird die Bezahlung nach erfolgter Verwiegung durch die genannte Gesellschaft vorgenommen. Zuwiderhandlungen werden strengstens verfolgt und bestraft.

* **Die Sprechstunden im „Mutterschutz"**, Garvestraße 29, II, Gebäude der Städtischen Sparkasse, finden der Lichtersparnis halber vom 1. Oktober an von 12—3 Uhr statt.

* **Der Verein Frauenwohl** veranstaltet in diesem Winter einen Vortragskursus über Rechtswesen und Soziale Einrichtungen, der sechs Abende umfassen wird. Er findet im Gesellschaftszimmer des Konzerthauses auf der Gartenstraße statt und beginnt Montag, den 7. Oktober, 8 Uhr abends. Näheres im Anzeigenteil.

* **Ueber Kartoffeln für Schwer- und Schwerstarbeiter sowie für Jugendliche** enthält die heutige Nummer eine Bekanntmachung, auf die wir hiermit besonders hinweisen.

* **Vermißt** wird seit dem 23. d. Mts. der 13 Jahre alte Schüler Erich Kirchner von Posener Straße 22. Der Junge ist etwa 1,20 m groß, von schlanker Gestalt, hat dunkles Haar, blaue Augen und trug schwarze Hose, dunkelblaue Strickjacke, schwarze Strümpfe und Holzschuhe.

* **Jagd.** Der Polizei-Präsident gibt bekannt, daß der Beginn der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und Schottische Moorhühner auf Sonntag, den 15. Dezember, festgesetzt ist, sodaß der Schluß der Jagd Sonnabend, den 14. Dezember, stattfindet, und daß die gesetzliche Schonzeit für Rehböcke auf das ganze Jahr ausgedehnt ist.

* **Warnung vor einem Gasthofschwindler!** In hiesigen Gasthöfen hat sich in den letzten Tagen ein Schwindler eingemietet gehabt, der sich als Offizier ausgibt, auch in der Kleidung eines solchen auftritt, und zwar in den vorliegenden Fällen, im Jägerleinen. Er macht entsprechende Zeche, verschwindet dann nicht nur ohne Zahlung zu leisten, sondern hat in den beiden bekannten Fällen auch noch Tischwäsche entführt. Der Betrüger ist mittelgroß, blond, trägt Augenglas, hat kleinen gestutzten Schnurrbart; Gepäck führt er nicht mit sich.

* **Etwa 4400 Mark erbeutet** hat eine hiesige Schneiderin, die Herren in Gasthöfe zu begleiten pflegte und sie dann zu bestehlen wußte. Sie ist dieser Tage festgenommen worden.

* **Zwei Pferde gestohlen.** In Brschnete bei Rotsürben sind in der Nacht zum 25. September aus verschlossenem Stall zwei Füchse gestohlen worden. Der eine ist 1,65 Meter groß, 3 Jahre alt, hat weißen Fleck an der Stirn und weißen Schweif, der andere ist zweijährig, 1,60 Meter groß und ohne Abzeichen. Zweifellos sind die Pferde nach Breslau gebracht worden, um hier verkauft zu werden.

* **Ein Schäferhund im Werte von 500 Mk.** ist am 20. von Frankfurter- Ecke Bärenstraße gestohlen worden. Das Tier ist ein langhaariger, rotweißer schottischer Schäferhund.

* **Aus Kühlzelle 109 des hiesigen Schlachthofes** sind am 25. September zwei Rinderhinterviertel im Gewicht von 220 Pfund entwendet worden.

* **Wohnungseinbrüche.** Goldene Radegasse 12 entführten in der Nacht zum 24. September Einbrecher aus einer Wohnung ein Deckbett und ein Kopfkissen mit roten Inletts und weißen Bezügen, ein Bettlaken und eine hellblaue O. B. gezeichnete Bettkrause. — Am 26. nachmittag ist eine Wohnung Brandenburger Straße 8 heimgesucht worden; es sind daraus eine braune Ledergeldtasche mit 30 Mk., 1 Dutzend Taschentücher (G. M. oder M. F. gez.), eine graue Militärhose, ein dunkles Jackett und 2 Paar Frauenschnürschuhe verschwunden. — Ein dunkelbraunes hölzernes Bettgestell mit überzogener Matratze wurde am 25. d. Mts. aus einer Wohnung Neudorfstraße 60 entwendet.

* **Verlaufenes Mädchen.** Auf der Matthiasstraße, Ecke Adlerstraße, wurde am 25. d. M. ein etwa 3—4 Jahre altes Mädchen aufsichtslos aufgegriffen, das sich verlaufen hat. Es ist blond mit grauen Augen, trägt rotgekästeltes Kleid und schwarze Schürze mit rotem Besatz. Das Kind ist barhäuptig und barfuß, nennt sich undeutlich Anna oder Erna Hubert oder Hubrich; Straße und Wohnung vermag es nicht zu nennen. Es wurde im Kinderhort Schulgasse 13 untergebracht.

* **Eine Gasexplosion**, bei der fünf Personen, aber glücklicherweise nur leicht verletzt wurden, ereignete sich am Donnerstag nachmittags 5 Uhr in einer Wohnung im ersten Stock des Hauses Gabitzstraße 30. Dort waren Gasarbeiter mit der Herstellung eines Anschlußrohrs beschäftigt und einige andere Personen standen als Zuschauer dabei. Es ist vergessen worden, während der Arbeit an der Leitung den Hauptgashahn zu schließen, sodaß eine Ausströmung von Gas erfolgt ist, das auf unaufgeklärte Weise sich entzündet hat. Dadurch wurde die Zimmerecke zertrümmert, die Fensterscheiben der Stube und des Vorraums zersplittert.

Theater, Varietés, Kinos usw.

(Siehe Inserate.)

Theater. Stadttheater. Heute abend 7 Uhr „Ein Maskenball". Morgen abend 7 Uhr zum ersten Male „Der Musikant". Musikleitung Fritz Müller-Ehrenberg, Spielleitung Waldemar Runge. — Lobetheater. Heute abend Gastspiel Ida Roland: „Die Zarin". — Thaliatheater. Heute „Die Haubenlerche". — Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute „Drei alte Schachteln". Sonnabend „Der Soldat der Marie".

Varietés, Kino usw. Liebich-Theater. Sonntag letzte Nachmittags-Vorstellung im September. Vorverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 2 Uhr und 5 bis 6 Uhr im Verkehrsbureau Barsch. — Viktoriatheater. Nur noch vier Tage „Die lustige Witwe". Dienstag, den 1. Oktober, Premiere „Rothschild".

Nicht vergessen! Nur noch kurze Zeit!

Achtung! Wo gehen wir hin an fleischlos. Tagen? Achtung!

Norddeutsche Bierstuben Breslau 10, Werderstr. 1/3
Zwischen der Universitätsbrücke und Werderbrücke gelegen. [9096
Stadtbekannt! Vorzügl. Küche! Markenfrei v. M.
Frühstück, Mittag- und Abendtisch zu soliden Preisen.
Es ladet ergebenst ein R. Konietzko u. Frau.

Verein Frauenwohl.

Vortragskurse 9075

über Rechtswesen u. soziale Einrichtungen.

Beginn: Montag, den 7. Oktober, 8 Uhr abends im **Konzerthaus**, Gesellschaftszimmer.
Eintritt f. Mitglieder frei, f. Nichtmitgl. Einzelkarte 50 Pf., für alle sechs Vorträge 2 Mk. an der Abendkasse.
Vortragende: Justizrat Dr. Steinitz, 7. Oktober, Rechtsanwalt Dr. Guabbe, 21. Oktober, Gewerberichter Bauer, 4. November, Dr. Wagner-Römmich, 18. November, Stadtrat O. Tilgner, 2. Dezbr., Prof. Dr. Wohlauer, 6. Jan.

9094

Eden-Theater

Nikolaistraße 27.

Freitag bis Montag:
Wegen des ausserordentl. Erfolges verläng.
Liebesroman-Serie 1918/19.
Erstaufführung!

. . . . weil ich Dich liebe!

Erschütterndes Liebesdrama ernsten Inhaltes nach Motiven d. Romans von L. Stein:

„Das vierte Gebot"
m. d. schönen Künstlerin
Ally Kolberg

Knallzigarre
Vorzügliches Lustspiel.
Künstlerische musikalische Begleitung von der Kurkapelle Charlottenbrunn unter Leitung des Kapellmeisters Jungnickel
Beginn: 4, 6, 8 Uhr.

9083

ZEPTER-KINO

Klosterstr. 27

Freitag bis Montag:
Sensations-Riesen-Programm
Ludwig Trautmann
Leontine Kühnberg
in dem Harry-Piel-Film:

Das lebende Rätsel ?
6 Akte
nach dem Roman:
Die geheimnisvolle Mumie.

Ellen Richter:
Ines Braut- u. Ehe-Schicksal
6 Akte
n. d. R.: Strandgut od. Die Rache d. Meeres

Else Eckersberg
als Komtesse Else in
Unsterblich verliebt
Lustspiel in 3 Akten

Freitag, Sonnabend 3½—5 Uhr
Sonntag 2 u. ¼4 Uhr
Kinder-Dramen-Vorstellung:
Nur amtl. zugel. Progr.
Mit Herz u. Hand fürs Vaterland
Kriegsdrama. 6 Akte.
Was d. Ticke-Tacke-Uhr erzählt, Märchen,
Der Zaubergarten.

• Arbeitsmarkt. •

Kürschner-gehilfen

für meine Werkstatt sowie auch außer Haus, auch Kriegsverletzte, per sofort für feinste Arbeit gesucht.
M. Gerstel, Schweidnitzer Straße 10/11 [9006]

Hausbereinigung

zu vergeben an Ehepaar, möglichst einzelne Frau mit Kindern, gegen freie Wohnung und Nebeneinnahmen für Nebenleistung. Es wird nur auf gut empfohlene Personen reflektiert. (Trinker sind vollständig ausgeschlossen.) Meldungen von 6—8 Uhr abends oder 2—4 Uhr nachmittags.
H. Lewin, Wagenbau, Klosterstraße 68, II,
9087 Telefon 6657.

Arbeiter und Arbeiterinnen

können sich melden beim 9098
Polier Gitschel, Hundsfelder Eisenbahnbrücke, Hatzfeldtweg, Baugeschäft Ernst Isaak.

Pressenmeister

zur Führung einer Lanz-Lokomobile mit Strohpresse per sofort nach Oberschlesien gesucht. Persönlich vorzustellen bei 9105
Schlesischen Raiffeisen-Gesellschaft, Maschinen-Abteilung,
Breslau I, Junkernstraße 41/43.

Für sofort oder später 9104

tüchtige Müller

für unsere Mühle in Hartlieb gesucht. Bewerbungen mit Lohnansprüchen zu richten an
Schlesische Mühlenwerke Akt.-Ges. Hartlieb b. Breslau.

Kräft. Arbeitsmädchen

16 bis 18 Jahre sofort gesucht. Meldungen 8—12 u. 2—6 Uhr.
Gabitzstraße 22a, part., Kontor. 9088

Arbeitsburschen gesucht.

Ofen-Fabrik, Salzstraße 23/25. 9022

Ehrliche bessere

Aufwartefrau

für leichte Arbeit, für vormittags, gegen gute Bezahlung gesucht. Zu melden bei 9080
Wilhelm Nitschke & Co., Adalbertstr. 4/8.

Eine ehrliche Frau

zum Staubwischen, für vor- oder nachmittags, im Geschäft per sofort oder später gesucht. Zu melden bei 9079
Wilhelm Nitschke & Co., Adalbertstr. 4/8.

Lehrling

ohne Pension, sucht 9070
Schuhmachermeister Schmidt, Hummerei 2.

Packer

für Glas und Porzellan, für sofort gesucht. 9045
Schubert & Spitzer, Neumarkt 19.

Eine Zeitungsträgerin

für Oder- und Ohlauertor sofort gesucht.
Verlag der „Volkswacht".

Malerarbeiter oder Bursche

dem an dauernder Stellung gelegen ist, für bald gesucht. [9053
Möbel-Lackier-Industrie, Gabitzstraße 55/57.

Schneider

auf Sakkos u. Ulster, Serie I u. II f. dauernde Beschäftigung gesucht.
9078 Wiener & Putzrath, Ring 49.

Schuhmacher, Holzschuhzwicker und Zwicker

9087
auf Militärarbeit, auch Kriegsverletzte, stellt ein
Mech. Schuhfabrik, Andersenstr. 46

Selbständig arbeitende
Heizungsmonteure, ferner Hilfsmonteure
werden sofort gesucht. 9006
A. Schlepitzki & Co., Neue Taschenstr. 19.

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen
gesucht. 8861
Fabrik technischer u. sanitärer Steingutwaren
G. m. b. H., Breslau X, Matthiasstraße 198—202.

Schmiedelehrling

sucht zum baldigen Antritt 9092
Schmiedemeister **M. Reichert,** Gilbersdorf, Kr. Falkenberg.

Gesucht Konditor-Gehilfe

für dauernde Stellung. 9019
Konditorei am Karlsplatz 3.

50 Arbeitsmädchen

für dauernde leichte Beschäftigung sofort gesucht. 8960
Emgol-Vertrieb, Pohrauerstraße 17.

Böttcher

stellt sofort ein
Faßfabrik Heine,
Ende Lohestr.

Laufbursche 9077
f. Graumann, Gartenstraße 63.

Eine Arbeitsfrau
ges. Zwingerplatz 6/7, ptr. [9081

Laufbursche
(Radfahrer) zum sof. Antritt ges.
Oscar Heinemann Nachflg. Gebr. Thiemer
9071 Neudorfstraße 19.

Je 100 Zimmerleute, Betonarbeiter Zementeure und Arbeiter

werden sofort eingestellt. 8998
Carl Tuchscherer, Spezialbaugeschäft
Breslau II, Lohestraße 56.

Junges
Mädchen
tagsüber zu leichter Arbeit.
Hohenzollernstraße 21, Blumengeschäft. [8995

Schulentlassenes
Mädchen
kann Zuarbeiten für Damenschneiderei erlernen. [9086
Benjamin, Antonienstr. 35.

Erscheint 8 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

Bilz-Sinalco.
Brauns-Brause
Gesundbrunnen, Matthiasstr. 128, Alsine.
Thomas Brause, Gubenstr. 84, Telephon 2811.

Bäckereien und Konditoreien.

Beitz, Carl, Oderstraße 22.
Biegus, Jul., Steinmetzstr. 8.

Berufskleidung, Wäsche.

Menzel, J., Kupferschmiedestr. 42

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.

Blauer Adler, Schuhbrücke 57, Del.: G. John, Haase-Bier, Vorzügliche Küche.
Brauerei Zum Nußbaum, eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Gräber Pollak, Neuschestr. 64, B. Dmeduz.

Hübner, Max, Fr.-Wilhelmstr. 45
Born, Josef, Oderstraße 8.
Menzel, J., Kupferschmiedestr. 5/6
Miethke, Paul, Nikolaistr. 53.
Spiel, Franz jr., Gubenstr. 76.
Vogel, E., Neuschestraße 26.
[illegible] Brauerei, Neumarkt.

Drogen und Farben.

Habermann, P., Inh.: B. Sieh, Trebnitzerstr. 12

Eisen- u. Stahlwaren.

Engel & Sohn, Gräbschenerstr. 59
Niethke, D., Weidenstraße 12, (Eisenhandel)
v. Zeschütz, L., Kgl., Klosterstr. 75

Eisenwaren- und Werkzeughandlung.

Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91/93 Telefon 2163.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Fahrrad-Haus „Fritz auf", Nikolaistr. 42.

Färberei u. Wäscherei.

Felix, G., Fil.: Kaiserstraße 21, Adalbertstr. 78, Gräbschenerstr. 131. Telefon 5850.
Rolling, E., Färberei und chem. Reinigung.

Fische, Rauchfleischwaren u. Delikatessen.

Altonaer Fischhalle
Breslau I, Herrenstr. 8/4
Fernspr. 7071 am Blücherplatz.
Aberle, Wilh., Matthiasstr. 150

D. D.-G. „Nordsee"
Schmiedebrücke 19
rechts vom Ring aus.

Fleischereien und Wurstfabriken.

Becker, A., Kgl. G. Schneider, Tauentzienstraße 15.
Born, Kurt, Heinrichstr. 19a.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 80.
Heinrich, A., Schwentstedtstr. 31, Ecke Brigittenthal.
Jacob, Max, Rohrauerstr. 53.
Kusche, H., Fried.-Wilhelmstr. 92.
Kuhle, Karl, Klosterstraße 11.
Kimmel, F., Fr.-Wilhelmstr. 107
Lorenz, Carl, Ohlauerstr. 31.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148
Naß, Reinhold, Bremmstr. 54.
Petrold, Friedr., Sandenstr. 29.
Pfing, Carl, Bärenstraße 20.
Rademacher, Gust., Berlinerstr. 18
Schmidt, Jul., Matthiasstr. 174.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Stenzel, Jul., Frankfurterstr. 169
Striebel, Gustav, Nikolaistr. 70

Galanterie- u. Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Schmiedebrücke 12, 1. Viertel v. Ringe.
Renner, Rud., Fr.-Wilhelmstr. 76

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76

Gasthäuser u. Hotels.

Hotel und Gasthof zum alten Viehring, Schweinstraße 7.

Haus- u. Küchengeräte, Glas- u. Porzellanhdlg.

Hanisch, N. jr., Fr.-Wilhelmstr. 80
Renner, Rud., Fr.-Wilhelmstr. 76
Rothe, Arno, Gräbschenerstr. 25
Sachs, Herm., Kl. Adalbertstr. 29
Schmiedel, A., Kl. Scheitnigerstr. 11. Tel. 1790.

Herren-Garderobe.

Cherinsky & Jacobsohn, Neuschestraße 60/61.
Koch, Kaiserstraße 67. Spez.: Arb.-Garderobe.
Heister, Gebr., Albrechtstraße 40.

Hüte und Mützen.

Barth, H., Gräbschenerstr. 12. Teichstraße 20, Adalbertstr. 2.
[illegible]

Kinematographen.

Eden-Theater Nikolaistr. 27.

Kolonialwaren.

Schönfelder, M., Fr.-Wilhelmst. 7

Konfitüren und Schokoladen.

Neumann, C. Gottlieb, Albrechtstraße 45.
Kaiser, G., Matthiasstraße 105
Pohl, R., Neumarkt u. Filialen, Fabrik: Matthiasstr. 97
Schneiber, M., XVII, Bärenstr. 6

Korsetts.

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestr. 17

Lederwaren u. Sattlerei.

Nimpf, Emil, Fr.-Wilhelmstr. 84

Margarine — Lebensmittel.

E. Abraham, Fr.-Wilhelmstr. 12 (Wachtplatz).

Teeversand.

Trinkt nur Ge-He-Bre-Tee
a. d. Lebensmittelhaus Gräbschenerstr. 8, I.

Manufaktur-Modewaren

Hohenstein M., Fr.-Wilhelmst. 25
Simon, C., Scheitnigerstr. 11, Leinen u. Wäsche.

Milch- und Butterhandlungen.

Bresl. Molkerei, e. G., Dorotheenstr. 60/62
Spez.: Flaschenmilch für Kinder u. Kranke. Ab Verein beschäftigt Feinkäse fur Brot.
Henschel, Alois, Brunnenstr. 34, pt.
Ruhnoll, Tauentzienstraße 87, Spez.: Buttermilch.
Riedel, E., Albertstraße 21.
Lüdtke, Hugo, 28 Filialen in all. Stadtteilen

Möbel-Magazine.

Gebr. Buchmann
Fischergasse 2, I
Gierl, Max, Gräbschenstraße 5.
Karsunky & Co.
[illegible]

Musikalien-Instrumente.

Musik-haus Jacob, Fr.-Wilhelmstr. 89, Grammophone, Schallplatten, Musikinstrumente.

Papier- u. Schreibwaren.

[illegible]

Konsum- u. Sparverein „Vorwärts"

für Breslau und Umgegend e. G. m. b. H.

Spargelder

werden in unserem Kontor
Tauentzienstraße 129
sowie in folgenden Verkaufsstellen angenommen:

1. Matthiasstr. 129	8. Gräbschenerstr. 45
2. Gutbenstr. 33	9. Pohrauerstr. 18
3. Bärenstraße 28	10. Striegauerplatz 11
4. Schwentstedtstr. 23	11. Ottostr. 8
5. Hubenstr. 94	12. Hartlieb 13
6. Deutsch-Lissa	13. Oels, Marienstr. 14
7. Tauentzienstr. 140	

Pfandleihen und Gelegenheitskäufe.

Braunschweig, Katzenberg 17/19.
Koenig, Arthur, Albertstraße 43.
Rudolph, Weidenstraße 47 (Uhren, Anzüge.)
Grundmann, Jul., Trebnitzer Str. 21, Anzüge, Uhr., Wäsche.

Photograph. Ateliers.

Hahn, F., Gust.-Freytagstr. 8, Salvatorkirche.

Restaurateure.

Albert, W., Trebnitzerstraße 50.
Hohenzollern-Garten, Gute Küche u. Bier. Jed. Montag u. Donnerstag: Freikonzert.

Putz, Moden.

[illegible], Anna Fr.-Wilhelmstr. 58.

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktien-Gesellschaft in Hamburg

Arbeiter!

Versichert Euch und Eure Kinder nur in der Volksfürsorge!

Schankwirtschaften.

Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Epstein, Adolph, Graupenstr. 13.
Seidt & Kleinert, Schweidnitzerstr. 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel E., Inh.: M. Wenzel, Blücherstraße 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Telefon 8819.
Nitschke Heinr. (Inh. G. Seibel) Neuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstr. 7.
Rud. Voralla, Mehlg. 45/47.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88. Telefon 1111.

Schirdewan, C., Klosterstraße 104, Friedr.-Wilhelmstraße 45, Katharinenstraße 9, Blücherplatz 11. Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 35, Ecke Schmiedebr.

Schiedewan-Niederl., Teichstr. 23
Im Krug zum gr. Kranz, Neudorfstraße 54 a.
Schumm, A., Scheitnigerstr. 20.
Ullrich, B., Michaelisstraße, Ecke Weinstraße.
Waehner, J. Rauchfuß, Scheitnigerstr. 33, Tel. 8772
Weise, Reinh., Schweidnitzerstr. 30

Sargmagazine.

Benedix, Geb., Fr.-Wilhelmst. 1, Ecke Königsplatz.

Schirme, Stöcke.

Reusche, Karl, Leuthenstraße 11.

Schuhwaren und Schuhmacher.

Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36.
Mah, Carl, Fried.-Wilhelmst. 22.
Wander, Paul, Fr.-Wilhelmst. 88

Trauer-Kleidung.

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Trauerschleier.

Freudenthal & Steinberg Nachf., Groß- u. Kleinverkauf, Schloßstr. 2

Verkehrs-Institut.

Gelbe Radler, Telefon 10000, 4815, 4840.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler", Fürstenstraße 2.
Kauf-haus Jul. Friedländer, Neudorfstr. 11.

Wäsche, Trikotagen.

Bartsch, A., Tauentzienstr. 178.
Bähnisch, Carl, Fr.-Wilhelmst. 21
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenstr. 30, Ecke Trinitasstr.
Hauschner, Fr., Neue Graupenst. 13.

Weiss- u. Wollwaren.

Hoffmann, Auguste, Rosenthalerst. 61
Kaufh. H. Ruß, Fr.-Wilhelmst. 92, 5% Rabatt.
König, Karoline, Arbeiter-Konfektion, Rosenthalerst. 22
Langer, E., Posenerst. 23, 5% Rab.
Mädler, Alw., Friedrich-Wilhelmstraße 14, am Wachplatz.
Tschirschky, Georg, Enderstr. 15

Werkzeuge, Baubeschläge.

Füllborn, Rob., Nf., Albrechtstr. 12

Wild und Geflügel.

Adler, H., Oderstraße 2.

Zahn-Ateliers.

Barthelt, Poststraße 1, Ecke Ohlauerstr.
Siehe Sonnabend-Inserat.

Martha Grellert, Augustastr. 131
Rottwitz, Paul, A. d. Magdalenenkirche 5, I

Zigarren u. Zigaretten.

Guttmann, G., Carlsplatz 2.
Klinkig, Posenerstraße 1, Fil.: Augustastr. 12
Maiwald, Georg, Trebnitzerstr. 60
Rolle, E., (Inh.: Karl Mahler), Paulstraße 9.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.

Scheitniger Lokale.

Wirth, Karl, Fürstenstr. 103.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Wittner, S., Aepfelstraße 1.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerl. Brauhaus, E. G. m. b. H.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neuhäuserstr. 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Urbanczik, L., Zollstr. 11/12, Schuhwaren.

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
Sächsisches Warenlager, D. David, Ring Nr. 27.
Schwedenberg, E., Zollstr. 30.

Uhren und Goldwaren.
R. Scheibner, Zollstraße 5.

Ohlau

Möbel, Konfektion, Schuhwaren,
Kreusel, Karl, Ring

Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
Sobels Nachfolger, Fernspr. 109.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel

Bäckerei.
[illegible]

Dt.-Lissa-Stabelwitz.

Arbeiter-Bekleidung, Schuhwaren.
Brauer, Kaufh., Breslauerstr. 19

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Bresl. Engros-Lager, Breslauer Straße 1.

Lokale a. d. Oder

Restaurateure.
Z. Liebesinsel, Inh.: J. Porembe, Grüneiche.

Oswitz

Restaurateure.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.

Gr.-Mochbern

Schnittwaren, Kolonialw.
Engel, Max, Groß-Mochbern.

Rosenthal

Restaurateure.
Friedrichsruh, Rosenthal a. 11000 Jungfrauen-Friedhof

Kl.-Tschansch

Bäckerei.
Meltzel, G., Chaussee 18, Grüne Kabel
Kolonialwaren.
[illegible]